

Leitfaden der Taktion
Lernstoff für die D. D. Ö. Ö. V.



Spende

DIE SEKTION REICHENBERG

DES DEUTSCHEN UND
ÖSTERREICHISCHEN
ALPENVEREINS ❄ ❄ ❄



1893 - 1903

REICHENBERG
IM SELBSTVERLAGE
1903

E
442



Spende.....Die

Sektion Reichenberg

des

Deutschen u. Österreichischen
Alpenvereins

von

— 1893—1903. —



Verlag der Sektion Reichenberg des D. u. Ö. A.-V.

Druck von Gebrüder Stiepel, Reichenberg.

8 E 442

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

661017

Bergfreude.

Von Robert Müller.

So stark und allgemein die Freude in und an den Bergen heutzutage ist, so scheint doch die Selbstbesinnung auf den Grund und die Art, in der sich diese Lust auslebt, nur selten gewürdigt zu werden. Freilich berührt die Frage nach dem Wesen eines Gefühles selbstverständlich auch immer die nach einem Werte, und da Wertbestimmungen doch zuletzt immer auch davon abhängen, wie der Einzelne von seinem Standpunkte aus die Welt zu betrachten gewohnt ist, so wird bei der Verschiedenheit dieser Anschauungen eine gewisse Unverträglichkeit der Urteile eigentlich selbstverständlich sein.

Der Gegensatz, in welchem sich unser Innen- und Außensein darstellt, ist unter anderem auch so ausgedrückt worden, daß der Empfindung im weiteren Sinne des Wortes die Bewegung gegenübergestellt wurde.¹⁾ Auf den vorliegenden Fall angewendet, würde diese Auffassung zu den beiden Fragen führen: Welches ist der Grund für die Freude an der schönen und erhabenen Natur und welches der für die Lust an der Bewegung?

Die Antwort auf die erste Frage fällt sehr verschieden aus nach der oben berührten Art der Weltanschauung. Tyndall z. B. streift das Thema in der Einleitung seines Werkes „In den Alpen“; er verlegt den fraglichen Ursprung des Vergnügens an der schönen Natur zurück in die Vergangenheit einer barbarischen Vorzeit: „Ich kann“, sagt er, „jenes Interesse nicht allein meinen ersten Eindrücken zuschreiben; denn schon als Knabe liebte ich die Natur, und so muß ich auf eine Zeit noch vor meiner eigenen Geburt zurückgehen. Die vergessenen Beziehungen zu einer längst vergangenen Vorzeit sind wahrschein-

¹⁾ Der monistische Gedanke, eine Konkordanz der Phil. Schopenhauers, Darwins, R. Mayers und L. Geigers v. L. Noiré. Leipzig 1875.

lich die mächtigsten Elemente in unsern Gefühlen. Zu den Beziehungen des einzelnen Menschen selbst kommen gewisse tiefer liegende, jetzt nur geahnte Vereinigungen von Zuständen, die sich in unserem Geschlechte während jener barbarischen Zeiten ausbildeten, als es sein Vergnügen in den Bergen, Wäldern und Gewässern fand. Aus diesen Anregungen, von denen einige wirklich stattfinden, die meisten aber nur unbewußt sind, setzt sich das Gefühl zusammen, das eine schöne Landschaft in uns erregt. Ich schließe, daß diese tiefer liegenden, jetzt nur geahnten Vereinigungen von Zuständen, die sich in barbarischen Zeiten bildeten, um nicht noch weiter zurückzugehen, sich mit bedeutender Stärke auf mich vererbt haben. Füge ich diesen ererbten Gefühlen die jetzige angenehme Übung von Herrn Bains' Muscular sense²⁾ hinzu, so erhalte ich eine einigermaßen verständliche, obgleich immer noch nicht endgiltige Theorie meines Genusses in den Bergen.³⁾

Während hier Tyndall das ästhetische Vergnügen aus einer barbarischen Vergangenheit zu begreifen sucht, sind wir gewohnt, diese Freude erst in der reichen Mitgift einer hochentwickelten Bildung zu finden, wie das beispielsweise A. Biese³⁾ zum Ausdrucke bringt. Tyndall weist uns zurück in die Zeit der Herrschaft ungebändigter Triebe, wo der einzelne in die schöne, aber auch rauhe unerbittliche Natur hingestellt sich noch nicht besonnen hat auf sich selbst, Biese in die Zeit der Selbstbesinnung, der Selbstbeobachtung und des Selbstgefühles, in die Zeit der gedankenmäßigen und intuitiven Erfassung des Zusammenhanges und des Risses zwischen Natur und Geist. Diese Verschiedenheit der Auffassung ist ebenso lehrreich für uns, als bezeichnend für die Vertreter. Der deutsche Gelehrte spürt dem Naturgefühle bei den Indern nach und verfolgt es bis zu Rousseau's Romantik und Goethes Naturvergötterung in aufsteigender Linie, der berühmte Engländer, welcher seine wissenschaftlichen Probleme nicht nur im Arbeitssaale, sondern auch in der Einsam-

²⁾ In den Alpen v. John Tyndall, deutsche Ausgabe v. Wiedemann, Braunschweig, 1872. S. VII.

³⁾ Entwicklung des Naturgefühles im Mittelalter und in der Neuzeit, von A. Biese.

keit des Hochgebirges zu lösen suchte, packt sein selbsterlebtes Berggefühl, um es als Erbstück einer frischen Ursprünglichkeit zu begreifen. Und worin sollte also eigentlich dieses Erbe bestehen? Wer war der Mensch jener Vergangenheit, der es mir hinterließ? Der Hirt, der Jäger, welchen die Not, und durch Gewohnheit und Anpassung wohl auch eine gesteigerte Lust an der Bewegung durch die Berge trieb, der anderseits vielleicht in naiver Allvergötterung und Vermenschlichung der um ihn herum wirkenden Kräfte das Geschehen draußen in der Natur grobsinnlich als Handlungen von Wesen seinesgleichen deutete und diese Wesen neben den spärlicheren edlen Regungen des Herzens alle Leidenschaft und Rohheit austoben ließ. Wir ständen da vor den Anfängen der phantasiegeschaffenen Mythendichtung und würden einerseits an eine gesteigerte Bewegungsfreude jener Zeit, und andererseits an die Neigung zur Belebung und Beseelung der Natur anzuknüpfen haben.

Es möge gleich hier auf schwere Bedenken hingewiesen werden, die uns im Wege liegen. Höhere Gefühle entwickeln sich doch erst allmählich, und zu ihnen gehört das im Hochgebirge so oft auflebende Gefühl des Erhabenen. Wir können wohl das dumpfe Staunen vor der Größe und der Macht der Erscheinung auch jener barbarischen Zeit zumuten, aber nicht jene Gehobenheit des Gemütes, die auch Wirkung unserer Reflexion ist. In dieser Gehobenheit aber, nicht in jenem Staunen allein liegt das Wesen des genannten Gefühles. Wenn das Naturschöne ferner auch schon in der Vorzeit in derselben Art wie jetzt wirksam gewesen wäre, so sollte man doch erwarten, daß unsere Hirten und Bauer es umsomehr nachzuempfinden fähig wären, je näher sie jener Ursprünglichkeit stehen. Allein ist denn unsere Natur- und Bergfreude jene naive Freude an der Natur, welche schon der Hirt und der Jäger hat, der sich nur auf dem Boden der urwüchsigen Vergangenheit bewegt? Auch stünde zu erwarten, daß dieses Vergnügen in dem Lebensalter weit stärker aufträte, als es geschieht, das auch jener Ursprünglichkeit am nächsten steht, in der Jugend, während doch der Genuß an Naturbildern mit den zunehmenden Jahren wachsen soll. Oder ist gar nicht gemeint, wir hätten

an jene Zeit in dem Sinne anzuknüpfen, daß unsere Gefühle auch der Art nach voraussetzen wären? Sollte vielleicht nur gesagt sein, jenes Vergnügen an der Bewegung und jene Neigung zur Beseelung bilde als Erbe aus jener Zeit nur sozusagen Grund und Boden, auf dem sich unser andersgeartetes Empfinden auslebt? In diesem Falle hätten wir durch die Hypothese nichts gewonnen, weil wir zuletzt doch nur zu der Beobachtung des eigenen Wesens hingewiesen würden, das wir kaum aus der eigenen Erfahrung kennen, unmöglich aus den Erscheinungen einer erst aufzubauenen mit Empfindung zu durchdringenden Vergangenheit verstehen könnten.

Wird zunächst der mit der Bewegung gegebenen Lust gedacht, so lenkt sich die Aufmerksamkeit auf die Verarbeitung der Reize durch den Muskelsinn. Purtscheller meint in einer Schilderung dasselbe, wenn er vom „flammenden Blick und der plastischen Musik der Körperbewegung“ spricht. Dabei steigert sich das Gemeingefühl. Wer hat es nicht, den Rucksack auf dem Rücken und den Bergstock in der Hand erfahren, wie unverschämt Hunger und Durst werden können, wie das Blut rascher rollt und die Beine sich tummeln, bis die Rast- und Gaststätte da ist. Geht es dann wieder bergan, so überkommt einem wohl etwas wie frischgeborene Vagantenstimmung, das Wasser springt lustiger, der Wald ist lauter, die schwarzen Häuser am Hange sehen bedeutungsvoller drein, jedes macht ein eigenartiges Gesicht:

Muntre Schenkin bracht den Wein,
Der zu Kopf gestiegen:
Wanderlust und Sonnenschein!
Die Gedanken fliegen —
Drunten rauscht im Tal der Bach,
Alles schöne Träume,
Ach, wer fände da gemach
Nicht auch seine Reime!
Herden läuten, Hähne krähn,
Wagen knarrt vorüber,
Mögen steil die Wege gehn:
Himmel blaut darüber —
Wanderglück, du selig Wort,
Wandrer sind wir viele,
Schließen wir die Augen einst,
Wer ist dann am Ziele? —

Das wäre also ein Beispiel vom gesteigerten Gemeingefühl angefangen bis hinauf zur Empfindsamkeit.

Gefühle begleiten jede Art unserer Tätigkeit, auch die Arbeit der Organe, und das Lebens- oder Gemeingefühl ist nur der Ausdruck der Leistungsfähigkeit unserer Organe oder ihres Unvermögens. Nun sind die Wirkungen des Hochgebirges auf den Organismus ja bekannt, wie die Bildung der roten Blutfarbstoffe angeregt wird, die Energie der Lebensvorgänge mit dem gesteigerten Sauerstoffverbrauche zunimmt, das Blut rascher rollt, die Atmung tiefer wird, die Verdauung besser, kurz wie uns wohler zu Mute wird. Das Lebensgefühl als allgemeiner Ausdruck des Befindens wird ein gesteigertes Lustgefühl. In dieser animalischen Feststimmung lebt nun auch das gesunde Frohgefühl, von dem eine angemessene Muskelarbeit begleitet wird.

Alle Sinne müssen den Reiz aus der sie umgebenden Welt erwarten, das Auge das Licht, das Ohr die Schallwellen; der Bewegungssinn macht eine Ausnahme; denn für ihn macht der eigene gesunde Leib selber die Musik, und die Lust, welche durch die Bewegung erregt wird, hat etwas so Berauschendes, daß sie allen Raum im Bewußtsein auszufüllen und zu immer neuen Leistungen anzutreiben vermag. So jagen und toben sich gesunde Jungen in die Erregung hinein. Hier ist denn auch der Macht zu gedenken, welche starke Gefühle nach innen und außen haben. (Ausbreitung des Gefühltones nach Beneke.) So belebt beispielsweise eine innige Freude alles Tun, die Worte fließen rascher, das Auge gewinnt an Glanz und die „Leistung des Organismus wird in Schwung“ gesetzt. Ebenso erzeugt die angemessene Betätigung der Muskeln ein allgemeines Gefühl der Leichtigkeit und Kraft auch in den nicht unmittelbar betroffenen Organen,⁴⁾ und wie endlich durch den raschen, kräftigen Ablauf der animalen Arbeit die Gehirntätigkeit gefördert wird, so wirkt umgekehrt der geförderte Verlauf der Hirntätigkeit wieder belebend auf die niedern animalischen Vorgänge zurück.

Die Wirkung nun, welche die angemessene Befriedigung des Nahrungs- und Bewegungstriebes ausübt, wird vielleicht dann verständlicher, wenn der Begriff des Triebes näher angesehen wird. Der Mensch kann als ein System von

Trieben begriffen werden „von denen ein jeder sich schon von allem Anfange als ein Verlangen nach Erfüllung mit den entsprechenden Reizen darstellt.“ Und da nun das Gefühl in Lust und Schmerz wie ein Wächter und Schützer unseres Befindens eine uns verständliche Sprache führt, so werden die Gefühle, die mit der Erfüllung unserer Grundtriebe verbunden sind, als der natürliche Reflex unseres Wohl und Wehe recht deutlich verstanden. Daher kann die mit der Bewegung verbundene Lust und der mit der Unterdrückung aller Bewegung gegebene Schmerz zuweilen einen so hohen Grad erreichen und eine Quelle der gewaltigsten Gefühlsphänomene werden. „Ernährung und Bewegung gehören zu den Urbedürfnissen der Menschen, nicht nur der Menschen, sondern der organischen Welt überhaupt.“⁴⁾

Aber wird der Mensch nicht wieder um einige Stufen von seiner Bildungshöhe hinuntergestellt, wenn auf die Befriedigung der Triebe ein so starker Nachdruck gelegt wird? Allerdings bewegt er sich da wieder auf dem Boden, von welchem ihn die Kultur weggedrängt hat, allein dieser Boden bleibt doch der Grund seines Gedeihens. Mit dem Triebe ist es wie mit der Leidenschaft. Nicht bloß Leidenschaften zu unterdrücken ist eine Aufgabe der Bildung und Erziehung, nicht minder wichtig ist die zuweilen, eine Leidenschaft in vernünftige Bahnen zu lenken. Wie dem Riesen Antäus durch die Berührung mit seiner Mutter, der Erde, die Kraft wuchs, so erstarken Gefühl und Wille durch die vernünftige Erfüllung der Urtriebe. Sie sind, die Ausrüstung unseres Wesens bildend, individuell, daher der Bewegungsdrang schwer mitteilbar dem, der ihn nicht hat, also nicht kennt. Die Triebe sind blind, nicht bloß in Bezug auf die Richtung, sondern auch auf die vernünftige Grenze. Im Ausleben der geistigen Kräfte zuweilen zurückgedrängt, vielleicht in besonderer Stärke ererbt, brechen sie den Bann und werfen den einzelnen gleichsam in die bewegten Wellen der wilden Vorzeit zurück mit urwüchsiger Wildheit und Kraft, ohne daß darin ein Beweis für einen Atavismus gegeben wäre.

⁴⁾ Psychologie v. Fr. Jodl, Stuttgart, 1896, Cotta. Seite 238 f., 250, 260, 382 f., 395 ff., 642 f., 674, 706. Über die Bedeutung des Triebes Beneke, Psychologie, 4. Aufl., v. Dreßler, 1877. Berlin. S. 16 ff. u. 122 f., Bedeutung des Gefühles Lotze, Mikrokosmos, I., 269 ff., Spinoza Ethik, III., prop. VI.

Der Trieb ist blind aber er wird sehend. Der sehendgewordene Trieb als das Streben nach einem Ziele, begleitet vom klaren Bewußtsein der Mittel und Wege zu diesem Ziele fällt in die Sphäre der Willensbetätigung (im engeren Sinne). Der Bergsteiger kombiniert, der eine bescheiden die schönsten Täler und Pässe und die gastlichsten Raststätten, der andere kühner die steilsten Kamine und Züge mit den schneidigsten Graten und Bändern, zuerst daheim in seiner Phantasie, dann an Ort und Stelle vor „dem Problem“, bis er, der eine wie der andere mit dem Gefühle gesteigerten Gemeinbefindens und energischer Kraftleistung eine Teilaufgabe um die andere bezwingt, auf geradem Weg oder auf krummem Seitenweg, einen Teilerfolg um den andern in der Freude, die ihn begleitet, erlebt und endlich das berauschte Gefühl des Gelingens hat, sei es oben oder unten nach der Arbeit. Je verwickelter, je abwechslungsreicher, vielleicht auch je gefährlicher diese war, desto größer die Aufregung, die den ganzen Menschen packt, desto energischer die Selbstbehauptung. Das ist auch ein Lebensgefühl, ein höheres gegenüber dem Gemeingefühl des Organismus, der Aufregung zu vergleichen, welche durch ein ernstes gerngetriebenes Spiel erzeugt wird, wo Wagen und Verlieren, selbst wenn es gleichgiltig wäre, im Wechsel doch nicht gleichgiltig bleibt. Auf dem Tennisplatz oder am Spieltisch, bei Hasard oder Schach wird auch kombiniert, werden Pläne gemacht und durchdacht, das Tun so zu ordnen, versteckt und offen, um ein Ziel zu erreichen. Das ist Phantasie- und zuweilen harte Gedankenarbeit. Nun der Bergsteiger, bei Pläne machen und Pläne durchdenken, unter Anspannung der Kräfte; sein innerstes Wesen lebt sich dabei aus, das in mehr oder minder stürmischem Drange schon nach dem Ziele greift, in der Vorstellung wenigstens, während er selber im Verlaufe seines Spieles von Erfolg und Mißerfolg gehoben oder gehemmt auf den Wellen der Lust oder der Enttäuschung umhertreibt. Dieser Wechsel der Spannungsgefühle, die Freude am Gelingen, die Lust beim Ausleben gesunder Kraft des Körpers und Geistes bilden die weitem Bestandstücke der Bewegungsfreude. So wird der Reiz eines gewagten Weges und das führerlose Gehen, der Hang zur ungestörten Einsamkeit auch dem Talgänger verständlich, und es

fällt nicht schwer, von diesen Überlegungen aus die Stimmung nachzuempfinden, die den Einsamen in der Einsamkeit oder den Kletterer im Wechsel seiner Aufgaben packt. Aber auch dort, wo der Führer den Weg angibt, kann die Gefühlsbewegung ganz ähnlich sein, sobald der eigene Wille das Ziel mit ins Auge faßt und selbsttätig mit an der Arbeit ist. Wo aber kann er das nicht auf Fels und Firn auch bei leichten Aufgaben? Wie wird alles über Bord geworfen, wenn eine Stufe geschlagen wird und der einzelne nicht bloß an das Seil, an das er gebunden ist, sondern an den Halt seines Willens gewiesen wird. Eine solche Betätigung des Willens bedeutet immer auch eine Wiedergeburt des Selbst- und Kraftgefühles.

Gerade diese Seite der Bergfreude ist aber schwer mitzuteilen, denn sie beruht auf einer Willensarbeit, welche der Leser oder Hörer nachzutun, im Geiste, genötigt werden muß, soll er jenes Frohgefühl verstehen, das heißt mitfühlen. Keine derartige Schilderung erreicht ihren Zweck, die für eine solche Mitbetätigung nicht die Voraussetzung dadurch bietet, daß sie nicht bloß die Lösung der Aufgabe mitteilt, sondern auch den Plan, ja die Begründung des Planes durch Vermittlung einer genauen Bekanntschaft mit der Örtlichkeit. Allein ein so plastisches Bild zu übermitteln, daß daran sowohl der Plan verständlich wird, als auch die Spannung, welche Erfolg und Mißerfolg bringen, fühlbar bleibt, das ist nicht so leicht, vielleicht auch nicht immer möglich. Daher die ermüdende Einförmigkeit vieler derartiger Schilderungen, die sich nur darauf beschränken, in kurzen Strichen die Lösung einer Aufgabe zu bieten, ohne uns vorher die Art und die Schwierigkeiten derselben topographisch nahe zu bringen.

Zur Bewegung gehört nun aber auch die Ruhe, wie zum Tage die Nacht. Erst der Wechsel erzeugt die rechte Freude; denn die Lust der Ruhe ist nach angemessener Bewegung nicht minder groß. „Wie der Wechsel zwischen Wachen und Schlaf, so gehört auch der zwischen Tätigkeit und Ruhe zu den Grundtatsachen des Bewußtseinlebens und unsere Bedürfnisse wechseln in gleicher Stärke zwischen den beiden Polen: Befriedigung durch Reize und Befriedigung durch Ruhe.“⁵⁾

⁵⁾ Jodl, a. a. O. 426.

So wirkt denn das gehobene Lebensgefühl bei der Leistungsfähigkeit des Organismus, die Freude an der Bewegung und Ruhe und das Selbst- und Kraftgefühl, welches ernste Willensarbeit bringt, zum harmonischen Dreiklang zusammen und geleitet uns, losgelöst von tausenderlei Beziehungen persönlicher Art, für die Weile solcher Gehobenheit auf den Mutterboden unserer Natur. Dabei mag ja zugegeben sein, daß zuweilen der eine oder der andere Ton durch seine Stärke überrascht. Der Trieb nach Bewegung wird wohl mitunter zu unverschämt, nicht bloß bei Wanderburschen und Zigeunern; vielleicht klingt manche verwandte Seite an, wenn an die Ruheseligkeit erinnert werden darf, mit welcher im Morgengrauen auch dann nach Rucksack und Bergstock oder Pickel gegriffen wird, wenn kein Ziel drängt. So mag dem Wandervogel zu Mute sein! — Endlich reißt auch der Wille zu Plänen fort, bei welchen das Selbstbewußtsein nicht die Folge selbstloser Anstrengung ist, sondern der drängende Beweggrund: wenn nicht ein Natur- sondern ein Ruhmbedürfnis das Wort führt. Aber abgesehen davon, in der Übung steigern sich die Fähigkeiten, damit erweitert sich die Kraftsphäre und mit ihr wächst der Reichtum nachhaltiger Lustgefühle. Daher wächst auch der Drang zu neuem, gefahrvollerem Wagen und das Entsagen wird immer schwerer. Diese Macht des Lustgefühles wird in der Art der Bergfreude eine scharfe Waffe. Der Vernünftige faßt sie beim Griff, greift einer nach der Klinge, so zerschneidet er sich die Hand. Lust infolge der Bewegung und eines starken Wollens bildete den einen Bestandteil der Bergfreude, im ästhetischen Vergnügen an der Natur dürfen wir wohl den anderen suchen; Stimmungen mancherlei Art gehen in dies Vergnügen ein. So sind uns die Dinge „Gegenstände unseres Wohlgefallens nicht bloß durch das, was sie sind, sondern durch das, woran sie erinnern.“ Der Berg Isel, der Jaufen oder die Pontlatzer Brücke erhalten auf diese Weise ihre Beleuchtung im Gefühle durch das Stück große Vergangenheit, an die wir bei ihnen denken. Solche Stimmungen gehen wohl auch mit in die Bergfreude ein, sie sind aber doch nicht geeignet, hier besonders betrachtet zu werden. Anders steht es mit jenen, welche eine Wirkung der Phantasietätigkeit in Märchen

und Sagen sind. Mehr oder weniger versteckt breitet sich in ihnen etwas wie alte Naturvergötterung über Almen und Berge aus. Welchen Zauber verleiht nicht den schimmernden Firnfeldern droben die Vorstellung der schwebenden Salischen Fräulein und welchen Reiz spinnt nicht die Erinnerung an die Goten, an Laurin und Dietrich von Bern um die leuchtenden Wände des Rosengartens?

Nicht im Inhalte, aber in der Art der Wirkung berühren sich solche Stimmungen mit jenen, welche die Wissenschaft dem spürenden Verstande und religiöse Überzeugungen dem gläubigen Gemüte erregen. Zuletzt aber lassen sie sich alle als Komponenten einer Resultierenden begreifen, der Freude an der schönen Bergwelt.

Die starken Leistungen des Willens und der Kraft sind nicht allen gegönnt. Mancher Paßpilgrim begnügt sich, ein gutes Stück Berglust im Herzen, mit einer bescheideneren Erfüllung seiner Triebe, und weil in dem der Bewegung beide Geschlechter so ziemlich gleich gestimmt sein sollen, so nimmt er vielleicht noch die Gattin mit auf den Weg. Wie das Ding im Rätsel der Sphinx, stützt er sein Pedalienpaar durch den Stock und hängt sich, weil ja die Temperaturempfindlichkeit auf dem Rücken die geringste ist, dorthin den Rucksack, bringt den Schwerpunkt an den rechten Ort und kriecht, gefeit für ebene und bedenkliche Augenblicke, „nun mal ran“. Aber er spürt auch einen Dreiklang wie von Aölsharfen in seiner Brust: Er sammelt nicht bloß den Strauß Edelweiß vom Wirtshaustische auf seinen Hut, sondern auch Steine und Blümchen in den Bergen. Die Wissenschaft hat ihm sie lieben gelehrt und so nimmt er sie gern mit am Wege, sollte er sie auch allabendlich wieder über Bord werfen. Er summt vielleicht einmal „Herr, du bist groß“, aber nur ganz leise, weil die Psalmen sich mit der popularisierten Naturphilosophie nicht recht vertragen wollen, und dann hat er auch unterhalb der 2000 Meter die reinste Freude an der schönen Welt. Die Wissenschaft also, vielleicht ohne Gott, die Betrachtung der Schöpfung, lebendig in Gott und die Schönheit stimmen die Saiten zu einem andern Dreiklang.

Die in immer breitere Schichten dringende Naturwissenschaft hat als merkbaren Niederschlag die Sammellust abgesetzt.

Diese Neigung läßt sich zwar auch in der Ebene befriedigen, allein die Berge und das Gebiet der Alpen bieten so viel des Besondern, daß das Sammeln gerade hier ein reicher Quell der Freude wird. Noch mehr jedoch bedeutet für den Laien die Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen in der Natur; denn sie vergilt diese Hingabe durch die Liebe, welche sie weckt, und durch die Enthüllung mancher heimlichen Schönheit. Die langsamen aber stetigen Veränderungen im Aufbau der Berge, die Arbeit, welche in ungemessenen Zeiträumen die Sonne, der Wind und das Wasser verrichten, das leuchtende Blütenleben nahe dem eisigen Gletscherstrom, am Ufer des dunkeln, einsamen Hochsees oder auf sonnigem Grashang unter den Türmen der Dolomiten, alles das liegt auch dem Laien nicht mehr als unverständenes Rätsel unter den Augen. Die Wissenschaft war der gute Geist, der so viele Pfadfinder hinausrief. Auf physikalische und geologische Tatsachen gingen und gehen die einen, auf topographische Kenntnis die andern aus; der Laie jedoch braucht sich nicht für berufen zu glauben, mitzuforschen, sondern nur mitzugenießen. Er tut es ja auch. Nicht der von der Wissenschaft nüchtern geprägte Sachverhalt bewegt ihn so sehr, als es die großen vor seine Augen hingestellten Bilder tun, in denen er diesen Sachverhalt anschauend erkennt, greifbare Belege für jene Theorien, so zu sagen Symbole der spielenden Kräfte, die wie nach einem Plane die Welt bauen. Was sich der Verstand in der Wissenschaft geholt, das findet die Phantasie in der umgebenden Bergwelt anschaulich in Licht und Farbe wieder. Die Berge wachsen ihr in eine unermessene Vergangenheit hinein und vergehen ihr einer ungemessenen Zukunft entgegen. Der Gletscher geht vor und zurück, das Blütenleben beginnt ihr zu wandern, kurz, die wissenschaftliche Betrachtungsweise beeinflußt das ästhetische Empfinden breiterer Schichten und das ist ein großer Dienst, welcher von der Wissenschaft weiten Kreisen geleistet worden ist.

Thurwieser verschmähte es, in den Bergen zu sammeln: „Ich denke,“ schrieb er, „besser eines recht, als vieles schlecht. Deshalb habe ich bisher auf den Bergen weder botanische noch mineralogische Sammlungen gemacht; meine Absicht ist die bis-

herige Tätigkeit meiner Natur zu erhalten, mich gründlich aufzuheitern und zu erholen und die Herrlichkeit der Werke Gottes zu bewundern. Auch diese Art der Überzeugungen hat die Erscheinungen in der Natur gedeutet und deutet sie noch, ist doch das Naturgefühl in seinem tausendjährigen Werdegange ebenso von der Naturerkenntnis als von einem Gottesglauben beeinflußt worden, neben der Allvergötterung der Welt stand ein positiver Glaube. Beide Arten von Überzeugungen aber, die wissenschaftliche und die religiöse, stimmen bei aller Verschiedenheit, in welcher sie oft die Erfahrung deuten, darin überein, daß sie das ästhetische Empfinden mächtig fördern, aus beiden Arten kann die Liebe zur Natur hervorgehen, dort wie hier kann das angeschaute Stück Welt Symbol eines tiefern Seins und Sinnes werden, dort wie hier durch die selbstvergessene Versenkung in die Anschauung die Bedingung geschaffen werden für die Erfassung des Schönen = Erhabenen, ja noch mehr, dort wie hier kann in der Natur ein uns verwandtes Sein entdeckt werden, und dies wohl am ergreifendsten, wenn beiderlei Art von Überzeugungen ihren Frieden miteinander finden.

Das Schöne ist ein Urphänomen und alle Kunst ist Bild der Sache; auch die Natur kann nur ästhetisch wirken, wenn sie uns etwas bedeutet, Symbol wird, wenn sie nicht bloß als die tote Masse gilt, sondern von uns in ihren Erscheinungen analog den Formen des eigenen Lebens gedeutet wird. Und ist es denn so schwer, das Leben auch in den unserem Organismus fernstehenden Lebensformen fühlend zu ahnen? Ist es so schwer, sich in den Anblick einer Blume zu versenken, fühlend ihrem Leben nachzugehen, das in ungezählten Zellen pulsiert und dies bunte lebendige Ding aufbaut in Gestalt, Farbe und Duft, das sich wie jedes Blatt lichthungrig nach der Sonne wendet wie unser eigenes Wesen? Solche Beziehungen fühlend, nicht begrifflich, zu erspüren scheint die vornehmste Mitgift zu sein, die wir in der Phantasie auf unsern Weg mitbekommen haben.

Diese Besinnung bleibt der Verwechslung fern, die eine naive Vorzeit wohl vornehmen konnte (ob. S. 5), wenn sie das

eigene bewußte Leben hinaustrug und in den Daseinsformen der umgebenden Welt, in belebten und unbelebten, ein dem eigenen Seelensein gleiches Innensein erträumte, so daß das, was in der Sprache des Dichters jetzt nur Bild ist, ernst gemeint sein konnte. Aber ihres Lebens berauben können wir die Natur nicht. Diese Besinnung bleibt auch fern der wissenschaftlichen oder dichterischen Allvergötterung der Natur, weil sie Gott, Seele und Leben nicht als Begriffe nach Inhalt und Umfang gleichwertig gelten lassen kann.

Was tut denn der Dichter, und jeder tut es seit Menschengedenken, und was tut die Sprache, wenn in ihr die Natur beseelt erscheint? Wenn z. B. Shakespeare'sche Phantasie den alten Lear auf die öde Heide in das Wetter hinstellt und nun im Wind, im Wolkenbruch, in Blitz und Donner nicht bloß mehr gewaltig entgeistete Naturkräfte in ihrer Entfesselung sieht, sondern Dämonen, die ihren innern Lebensdrang austoben?

Blast Wind' und sprengt die Backen! Wütet, blast!
Ihr Katarakt und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ertränkt, die Hahn' ersäuft! — —

Der nüchterne Verstand weiß ja, daß alles Geschehen draußen nur Effekte eines toten Stoffes und der Kraft ist und keine Handlung, so gewiß als der Wind keine Backen hat und keine Seele, um zu wüten; unser Gefühl kümmert sich aber nicht an diese Tatsache und stürmt mit dem lebendigen Winde, mit Wetter, Blitz und Donner um die Wette mit. Hat der Dichter hier und in unzählbaren andern Fällen nicht etwas Ähnliches getan, als es in vergessener Zeit der mythenbildende Sinn versuchte?

Ob ein Heiliger⁶⁾ in seinem Hymnus an den Bruder Sol in überschwenglicher Inbrunst religiöser Naturandacht Sonne und Mond liebend erfaßt und ein Mystiker in allen Geschöpfen ein seinem Wesen verwandtes Dasein ahnt oder Dichter das Göttliche in allen Daseinsformen unmittelbar zu finden glauben, so himmelweit die Anschauungen beider Art von einander liegen, in einem berühren sie sich doch, sie hellen den sinnigen Blick, der in der Welt überall ein Leben entdeckt, die Daseinsformen nicht bloß stofflich erfaßt, sondern von dem eigenen Innern aus als Lebensformen zu deuten sucht.

⁶⁾ A. Biese, a. a. O. 196.

Wird, um das Beseelen in der Dichtung verständlich zu machen, auf die Möglichkeit hingewiesen, Inneres und Äußeres zu vergleichen, es sei das eben unsere Art, den starren Felsen z. B. mit dem menschlichen Trotze zusammen zu stellen, so ist jetzt die Schwierigkeit nur verschoben, nicht gelöst; denn sofort muß die Frage bereit sein, worin der Grund für die Möglichkeit dieser Vergleichung zu suchen ist. Wenn alle Sprache und Dichtung dieses Mittels nicht enträt und daran nichts weiter sein soll als ein fehlerhafter Griff der Phantasie, wir aber ausnahmslos an dieser Äußerung des Kunstschaffens unsere Freude haben, dann gleicht die Welt in der Tat einem Narrenhause, in welchem sich die einen daran ergötzen, daß sie an der Nase geführt werden. Sollte denn nicht so viel vernünftiger Sinn vorauszusetzen sein, das, was allgemein im Bewußtsein eine Freude macht, also eine Förderung bedeutet, werde etwas mehr sein als ein angeborener Irrtum?

Doch wozu dieses Verweilen bei der Belebung? Weil ohne diese Phantasietätigkeit ein Erfassen des Schönen in seiner eigentlichen Bedeutung nicht möglich ist. Es erfreuen wohl die schönen Formen, aber erst wenn es die Phantasie zu einem innern Eriassen bringt, scheinen die Dinge draußen für uns etwas zu bedeuten, der starre Stein wird trotzig und unbarmherzig, aus jeder Blume scheint das Leben aufzusehen wie aus einem Kinderauge, kurz die Dinge bekommen ihre Physiognomie, und dann erst spüren wir etwas in ihnen, sie bedeuten uns etwas, und weil die Formen der Bergwelt so groß, einfach und eigenartig sind, so zwingen sie auch den Betrachter zur Größe, Einfachheit und Eigenartigkeit des Einfühlens.

Die Augenblicke echten ästhetischen Genusses sind nicht gar häufig. So saß ich an einem kühlen Oktoberabende auf dem Steindamm bei der Kardauner Brücke und starrte auf den Schlern, der mit seiner weißen breiten Schneekappe in der Dämmerung vor mir stand, neben ihm reckten sich die Riesen-seiten der rötlichen Felshänge, welche ins Tierser Tal hinabreichen, wie in feurig Gold getaucht, während hinter ihnen violette Wolkenfetzen den Rosengarten noch verhüllten. Aber da teilten sie sich und Laurins Garten tat sich mir auf. Die

grauen beschneiten Riesennadeln streckten sich, eine Schneekuppe leuchtete hinter ihnen seitwärts, und die rosigen Wände neben ihnen traten langsam, geisterhaft aus dem ziehenden Gewölke. Tal und Gelände waren schon im Schatten, der Schlern wird finster, das Licht auf der Schneekappe erblaßt, der Rosengarten jedoch hebt sich plötzlich aus der schwarzblauen Nacht der Berge glühend auf, wie von geschmolzenem Golde, überflutet von Licht. Da habe ich Laurins gedacht, habe begriffen, warum die sinnende Gotenseele diesem Zauber erlegen ist. Auf dem Steindamm bin ich gesessen, bis das letzte Fünkeln Licht erloschen war.

In solchen Augenblicken wird das Gemüt stille, wir haben auf uns selber vergessen, die Unruhe des vielgeteilten Strebens ist geschwunden, der bessere Teil scheint eine Weile losgelöst von der Welt mit ihren Leiden und ihrer Lust, uns wird, als hätten wir den Weg heim gefunden, und stehen wir gar in der Einsamkeit, so können wir es wohl nachempfinden, was ein erfahrener Bergwanderer meint: das harte Herz des Menschen wird weich wie das eines Kindes.

Alle Kunst ist Bild der Sache; auch die Natur kann nur ästhetisch wirken, wenn wir das natürliche Ereignis so nehmen, als wäre es ohne Beziehungen zu unseren Bedürfnissen, um uns zu gefallen, vor uns hingestellt. Das ästhetische Gefühl muß abgelöst sein von Affekt und Willen. Und in dieser Ablösung liegt der große Gegensatz, in welchem diese Art von Bergfreude mit jener steht, die, wie oben erörtert wurde, in der Befriedigung der Triebe und in den kühnen Taten des Willens ihren Ursprung hat. Dort die Tat, hier die Betrachtung, das Schauen, dort in Trieb und Willensäußerung die reichste Beziehung zur Umgebung, das lebendige Begehren; hier das Selbstvergessen, die Loslösung von allen diesen für die Weile, die wir uns zu solcher Auffassung erheben können. Und daß wir's können, das befördert nichts so sehr als die Einsamkeit.

In der Verschiedenheit beider Richtungen liegt auch ein Grund für den Zug in zwei getrennte Heerlager. Die einen nehmen den Berg aus Lust an der gesteigerten Tätigkeit, an dem

wachsenden Kraft- und Selbstgefühle, aus Lust am Steigen, und die andern, um die Höhe zu suchen und sich der Schönheit zu freuen, mag die Freude der sinnlichen Anschauung entstammen oder mehr bestimmt werden von wissenschaftlicher Erkenntnis oder einem Gottesglauben oder einer phantasievollen Naturauffassung. Viele der tüchtigsten Bergsteiger wußten mit beiden Lagern einen vernünftigen Frieden zu schließen, wie Thurwieser, Hofmann oder jüngst erst Purtscheller, der wie sein Freund in der Vorrede zu Fels und Firn betont, sein Hauptziel in der Kenntnis der Gebirgswelt und im idealsten Naturgenusse sah. Überwindung von Schwierigkeiten hätten ihn nie anlocken können, wenn diese als Selbstzweck erschienen.

Werden in den Bergen auf eine Weile die persönlichen Beziehungen tausenderlei Art vergessen, die zwischen uns und der umgebenden Natur hinüber und herüberreichen, verliert der drohende Stein, die klaffende Gletscherspalte, der schwindelnde Abgrund, verliert die Einsamkeit ihren Schrecken und wird das große Bild als Bild eines tieferen Sinnes genommen, den Anschauung und Erinnerung an Gesetz und Göttliches deuten, dann wird es nicht bloß in seiner Wirklichkeit, sondern in seiner Erhabenheit erfaßt. Was kann denn aber mehr die Loslösung von den persönlichen Beziehungen begünstigen als die Ferne und die fremde Umgebung? Daheim bleibt manches Bündel Sorge, vielleicht werfen wir das drückenste im letzten Tale ab, daß wir, gehoben von dem Gefühle des Neuen fähiger werden, uns die Welt anzusehen, wie sie ist, nicht wie sie für uns ist. Dies Versenken und Aufgehen in der Umgebung bringt zum Entgelt jene innere Beruhigung und jenen sittlichen Ernst, der unser Teil ist, sobald wir uns der Wesenheit und Wirksamkeit des Daseins recht eigentlich nähern. Purtscheller bezeichnete eine derartige Stimmung sehr treffend als erhabene Melancholie und stille, frohe Zuversicht.

Wir meinen, das Gefühl des Erhabenen aus der Erfahrung so gut zu kennen, daß es überrascht, wenn es mit dem obenberührten Kraft- und Selbstgefühle verwechselt wird. Es ist noch einmal Tyndall, auf den ich Bezug nehmen möchte, weil in seiner Ansicht etwas liegen dürfte, das nicht bloß den einzelnen, sondern das Volk betrifft. Dies Gefühl, meinte er, hänge

sehr von einem gewissen Verhältnis zwischen den Naturkräften und der Fähigkeit des Menschen ab, mit ihnen zu ringen; seien sie zu schwach, so mache das Bild keinen Eindruck, seien sie zu mächtig für ihn, so werde das, was erhaben gewesen sei, nur schrecklich. Also läge im Innwerden des Einklanges unserer Fähigkeiten mit den Naturkräften das Wesen des Erhabenen? Dann könnte der Talgänger, der sich gar nicht mit ihnen mißt, es ebensowenig fühlen wie der Reisende am Bord des Schiffes, der die Macht des Elementes losgelöst von aller Furcht anstaunt. Mit dem zweiten Teile seiner Behauptung hat Tyndall ja recht. Schwachen Naturkräften gegenüber fehlt freilich das Erhabene; natürlich, fehlt doch die Größe! Und dem Bewußtsein der allzu großen Macht jener Kräfte fehlt das Erhabene auch; denn jetzt wird die Gefahr deutlich, es erwacht das persönliche Widerstreben und die reine Anschauung der Natur hört auf, sowie der Spiegel des Bergsees nicht mehr spiegelt, wenn ihn auch nur ein leiser Luftzug erschauern macht. Wer sich in der Einsamkeit plötzlich der vor die Augen gestellten Hilflosigkeit und Gefahr erinnert, hat ja eben damit die Bedingungen alles ästhetischen Genußes beseitigt. Was Tyndall meint, ist das Kraftgefühl der Tat, das Erhabene ist jedoch von diesem Hochgeföhle des Mutes und Wagens ganz verschieden; es liegt in ihm eine Selbstbehauptung nicht der physischen, sondern der geistigen Natur unseres Wesens, wenn das in seiner Kraft, in seiner Größe und Dauer Unermeßliche, Überwältigende der Naturerscheinung den Gedanken, das Gefühl und den Willen doch nicht bezwingt. „Die allgemeine Bedingung aller erhabenen Wirkung scheint darin zu liegen, daß irgend eine Erscheinung irgendwie uns ein Letztes, über das hinaus kein Fortschritt des Denkens und kein Rückgang des Geschehens möglich ist, in dem ganzen Ernst einer wirklich den Augenblick füllenden wirksamen Gegenwart zur Anerkennung bringt.“¹⁾ Der Behauptung aber, die Empfänglichkeit für das Erhabene sei nicht der Vorzug einer höheren Bildungsstufe, müßten einige Bedenken gegenübergestellt werden. Ist es doch nicht allein das dumpfe Staunen vor der Macht und Größe; es gehört zu den Schönheiten der Reflexion, für welche Schön-

¹⁾ Geschichte der Ästhetik in Deutschland v. Hermann Lotze, München, 1868. S. 324 u. 331.

heiten die Art der Reflexion, die bei verschiedener Bildungsstufe verschieden ausfallen muß, unmöglich gleichgiltig sein kann. Wer auf eine Spitze hingestellt, das Steingestell eines vielgestalteten vereisten Bergkranzes anstaunt, wird doch ganz anders fühlen, wenn ihn sein Gedankengang gegenüber der kurzen Spanne Zeit eines Menschen ja eines Volkslebens an die starre Unvergänglichkeit dieser festgebauten Bergwelt erinnert, als wenn er daran gemahnt wird, wie diese festgebauete Welt derselben Zeit, in der sie so groß erscheint, anheimfällt, abgespült und weggetragen wird, langsam aber nach unabänderlichen Gesetzen.

In der Untersuchung scheint bisher eine Seite der Bergfreude noch nicht genug gewürdigt zu sein; es gilt da zunächst den Nachweis von einer Art dieses Vergnügens zu erbringen, die weder im Muskelsinn allein noch in der Freude am Schönen und Erhabenen ihre Erklärung gefunden hat. Wir kehren damit zu Tyndall und seiner befremdenden Behauptung zurück. Begleiten wir ihn einmal auf den Gorner Gletscher!⁸⁾ Er ist allein. Er meint, es gebe Stimmungen, wo die Mutter froh sei, ohne ihr Kind zu sein, die Frau ohne ihren Mann, der Liebende ohne die Geliebte, und da sei es nicht gut, sie beisammen zu halten. Warum das? Er meint, je näher wir mit den einzelnen Teilen des Weltalls in Berührung kämen, ein um so engeres Band verbinde uns mit ihm. Sollte dies richtig sein, dann wäre auch der Wert jener Unterhaltungen bestimmt, die uns nicht selten in kleiner oder großer Gesellschaft aus dem Tale auf den Berg und wieder zurück begleiten und sich nur um die kleinen und großen Sorgen, Wünsche und Bedürfnisse des Tages drehen. Es ergeht der Bergfreude bei ihnen wie dem Samenkorne im Evangelium, die Dornen, die mitaufwuchsen, erstickten es. Was Tyndall im Auge hat, ist jenes Vergessen auf sich selber, die ganze Hingabe an die Natur, eine Gemütsverfassung, die sich als eine Bedingung des ästhetischen Empfindens ergab. Würden wir aber wohl stets die in der Einsamkeit so angeregte Stimmung eine ästhetische nennen? Ich glaube kaum. Begleiten wir beispielsweise Tyndall weiter: „Der Gletscher füllte die Luft heute mit leisem

⁸⁾ In den Alpen X.

Murmeln, während der Schall der fernen Gletschermühlen zu einem Brausen anwuchs. Die Steintrümmer rollten auf den Moränen, die kleinen Bäche rieselten in ihren Rinnen, als sie dem Hauptbach zueilten und hörbar krachte die Oberfläche des Gletschers unter dem Einflusse der Sonne. Er schien zu atmen und zu flüstern wie ein lebendes Wesen.“ Stellen wir nun auf eine Weile nicht den empfindsamen Kulturmenschen auf das Eis, sondern einen gesunden Walliser Burschen ohne wissenschaftliche Reflexion und ohne verfeinertes ästhetisches Empfinden! Wäre seine Freude an dieser großen Szenerie wohl erhaben zu nennen? Erhaben kaum, wir hätten sonst im Gefühle des Erhabenen nicht das durch Reflexion bestimmte Schöne erkennen dürfen. Er wird, losgelöst von dem Gedanken an sich selber und die etwaige Gefahr sicher seine helle Freude an dieser Natur haben, auch wenn er sie nicht schön (im eigentlichen Sinne des Wortes) fände; wohl deshalb, weil er das fühlt, was Tyndall zu klarem Bewußtsein bringt: „der Gletscher schien zu atmen, zu flüstern wie ein lebendes Wesen.“ Vergegenwärtigen wir uns ein vertrauterer Bild bewegter Vorgänge, ziehende Wolken und wandernde Schatten auf Berg und Tal, schäumende Wellen im Bach und tobende im Fall, schleichende Nebel und den an Blume und Baum rüttelnden Wind, geben wir der Gegend keine besondere Schönheit der Form oder Farbe — wird ein solches Bild stets so wirken müssen, daß wir uns bestimmt fühlen zu sagen, es sei schön? Wir fühlen uns aber bei alledem recht wohl in der Hingabe an die Natur, selber ein Stück Natur, selbstvergessen; wir belassen es bei diesem frischen Vergnügen! Vergegenwärtigen wir uns nur eine gesunde Wanderstimmung! Wir sind allein — so allein, als hätten wir nicht bloß die Welt, sondern uns selber auf die Weile verloren; das Licht, welches ungezählte Tage ebenso klar und klarer drunten in der Sphäre eines sorgenden Berufes um uns flutete, erquickt mit einem Male den unten stumpf gewordenen Sinn, die Dinge bekommen ihre Farbe, wir sehen und hören, kurz wir leben und die Natur mit uns, nicht bloß in abgekühlter Reflexion, sondern in ihrer von uns vergessenen Ursprünglichkeit, im lebendigen Gefühle. Dem Schwärmer wird die eilende Welle und die wandernde Wolke von Sehn-

sucht getrieben, dem Besonnenen ist es, als würden sie getrieben, er bleibt bei dem Vergleiche, aber bei beiden geht die Ahnung auf von einem Leben draußen, und fehlen wir, wenn wir diesem Leben die bewußte Form unseres Seelenseins leihen, so haben wir andererseits im ganzen Bereiche unserer Erfahrung kein anderes Mittel, den Ausdruck eines Innenseins außer uns zu finden als uns selbst.

Der für die Erklärung psychologischer Tatsachen beliebte Vorstellungsmechanismus würde hier vielleicht den bekannten Weg der Assoziation einschlagen. Mit der Erfahrung unserer eigenen Bewegung und Veränderung seien die begleitenden Gefühle des eigenen lebendigen Daseins stets vergesellschaftet, es wäre also nicht schwer einzusehen, wenn die eigene Erinnerung bei den vergleichbaren Bewegungen und Veränderungen der Dinge außer uns, diesen ein uns ähnliches Innensein hinzugäbe, mit psychologischer Folgerichtigkeit, aber auch in einem folgerichtigen Irrtume. Eine solche Erklärung ließe jedoch den Sinn des großen Ganzen außer acht. Wir sind vielmehr selber ein Teil der Natur, leiblich von dem gleichen Stoff und nach gleichen Gesetzen gebaut. Was Wunder, wenn uns in der selbstvergessenen Hingabe an das große Ganze eine Ahnung als Offenbarung unserer Zusammengehörigkeit aufgeht und dies dort, wo unser Wesen die empfindlichsten Fühler hinausstreckt, im Gefühle? Das klingt freilich mystisch, indessen stehen wir tatsächlich vor einem Geheimnisvollen. Das meint auch Tyndall mit seiner Behauptung, die Freude an der schönen Natur sei ihm angeboren. Nur glaubte er sie aus einem Atavismus erklären zu sollen, während jeder Einzelne heute wie damals alle Bedingungen für jenes Vergnügen als natürliche Mitgift immer selber wieder erhält.

Wollte die Verdeutlichung des in Rede stehenden Gefühlsanteiles auf bekannte psychologische Vorgänge verweisen, so dürfte sich hiezu die Phantasietätigkeit besser eignen als der oben berührte einfache Assoziationsvorgang. Was tut denn der Künstler, der mit seinem Werke auf den Beschauer oder Hörer wirkt? Er findet für seine Gefühlswelt einen mitteilbaren verständlichen Ausdruck mittels der Formen seiner Kunst:

während der Genießende umgekehrt aus diesen jene Welt der Gefühle wiederum versteht. Der Natur gegenübergestellt finden wir nur das eine Analogon des Kunstfühlers, daß aus ihren für uns unabänderlich gegebenen Formen zu einem Gehalte übergegangen wird. Diese ihre Formen nun bedeuten das Sein außer uns; die Reize schlagen als Licht, Farbe und Schall von den Dingen an die Sinne und diese vermitteln uns das bunte Bild der objektiven Welt. Insoweit nun im Bewußtsein die Fähigkeit zur Tat wird, in den Formen dieser Welt einen Gefühlsgehalt zu entdecken, soweit sprechen wir von Phantasie, und weil von den Sinnen Auge und Ohr zumeist einen Inhalt vermitteln, so gelten sie als die Sinne, in welchen sich Phantasietätigkeit auslebt.

Anders steht die Sache beim Muskelsinne und den niederen Sinnen. Es wird genügen, zum Zwecke der Kürze und Deutlichkeit die Betrachtung auf ihn zu beschränken. Er macht, wie gesagt, die Musik selber, die Reize entstammen hier dem eigenen leiblichen Sein und enthalten also auch keinen Hinweis auf eine Welt außer uns. Aber auch die durch seine Reize ausgelösten Empfindungen sind bei aller Armut eines Inhaltes doch Formen eines Innern, nämlich des eigenen Lebens, von unserem eigenen Sein und überdies vergesellschaftet mit den durch die Sinne, also durch Auge und Ohr vermittelten Erfahrungen von uns selber. So hat also in unserer Erfahrung jede innerlich empfundene Bewegung das äußere Bild des Bewegten mit-erhalten, so daß die so vergesellschafteten Empfindungen des Muskel-, des Tast-, des Gesicht- und Gehörsinnes Formen werden können, geeignet, jener Fähigkeit zu dienen, die aus ihnen einen Gefühlswert zu finden weiß, der Phantasie oder einem ganz analogen Vermögen. Wenn nun einmal in der Natur Bewegungsvorgänge außer uns für die Phantasie auch dergleichen Formen bedeuten, welcher andern Gefühlsgehalt wird sie auch in ihnen entdecken als den des tausendfältigen, im Dunkel des eigenen Innenseins deutlich genug erfaßten Lebens? An jene „plastische Musik der Körperbewegungen“ kann sich also eine Phantasietätigkeit anschließen, die bei äußerer Bewegung den Ton des eigenen gesteigerten Lebensgefühles auch über die Umgebung ausbreitet und dann besonders, wenn Bewegung und Veränderung in der Natur draußen Grundfarbe und Grundton des Bildes sind wie in dem eben aus Tyndall angeführten Beispiele.

Diese Leistung der Phantasie ist noch sehr ursprünglicher einfacher Art, allein sie bedeutet eine Ergänzung für die aus dem Muskelsinne entspringende Lust an der Bewegung, indem sie ihr die Richtung auf die objektive Welt gibt, und bildet eine der Voraussetzungen für ästhetisches Empfinden. So finden sich also in diesem urwüchsigen Vergnügen die verschiedenen Arten der Bergfreude zusammen, und was oben noch als notwendige Uneinigkeit der Meinungen erschien, löst sich zuletzt in einem befriedigenden Einklang auf; denn wir sind ja selber trotz alles Gegensatzes, über den die Erfahrung nicht hinwegkommt, ein jeder eine Einheit.

Die Bergfreude ist so recht ein Kind der Zeit. Die Vermehrung der Forderungen des Lebens, welche für den Organismus eine Steigerung der äußern Reize bedeuten, erzeugen leicht Überreizungen, ebensoviele Bedürfnisse nach Ruhe:

„Wenn mir in Herz und Ohren
Der Menschheit Jammer gelte,
Wenn ich mich selbst verloren,
Im Kampfgewühl der Welt,
Wenn an der Freude Särge
Der Kleinmut mich beschlich,
Da zieh ich nach den Bergen
Und droben find ich mich.“

(Baumbach.)

Allein die Steigerung der Reize hat bei widerstandsfähigen Naturen auch eine jenem Ruhebedürfnis entgegengesetzte Wirkung, nämlich das Erstarken der Fähigkeit, die Organe den gesteigerten Reizen und den Willen den verwickelteren Bedingungen des inneren Lebens anzupassen. Dies ergibt eine Steigerung der Kraftentfaltung und damit das Bedürfnis nach stärkerer und allseitiger Erregung. Der Sport in allen Formen scheint auf einen solchen Kraftüberschuß zu deuten.

E. Richter will in der Einleitung der „Erschließung der Ostalpen den Grund für die wachsende Bergbegeisterung nicht in der Bewegungsfreude suchen, sondern hält das Wohlgefallen an der Alpenatur für den stärksten von allen Antrieben, also das ästhetische Naturempfinden. Würden jedoch alle in Abzug gebracht, welche heutzutage aus rein wissenschaftlichen Interesse oder der Heilung eines Leidens wegen in die Berge gehen, ob nicht der übrige Teil ebenso entschieden für die Freude an der Muskelarbeit als für das Wohlgefallen an der schönen Alpenwelt

eintreten würde? Allerdings wird die nackte Lust an der Bewegung gern verhüllt,⁹⁾ während in England körperliche Rüstigkeit und Ausbildung, Mut und Unternehmungsgeist in anderem Preise stehen. Demgegenüber aber hat man auch wieder die rechte Empfänglichkeit für das Gefühl des Erhabenen dort häufig vermißt.

Werden die verschiedenen Arten der Bergfreude vom animalischen Lebensgeföhle der gesteigerten Leistungsfähigkeit bis zum höchsten Genusse der Kraftsteigerung und der selbstvergessenen Hingabe an die Erhabenheit und Schönheit der Berge, wie diese Geföhle sich selten im Einzelnen beisammen, wohl aber in der Gesellschaft jetzt ausleben, näher betrachtet und beachtet, so ist diese Lebensäußerung unserer Zeit bedeutsam genug, sie etwas ernster zu nehmen. Die Stärke und der Reichtum dieser Geföhle rechtfertigen es, wenn dieser Zug nicht als bloßer Sport gelten, sondern als eine *Lebenserhebung*¹⁰⁾ genommen werden will. Vielgestaltig wie die Arbeitsforderung und Teilung ist die heutige Weltanschauung und in jeder Richtung suchen ihre Bekenner bewußt oder unbewußt den Frieden. Aber bei allem Streite der Meinungen hat für alle die Natur die blaue Halle aufgetan wie einen Tempel der Versöhnung, erhaben, ob vom Lichte durchflutet oder von Wettern durchzuckt, ob lustdurchglöhnt oder schmerzdurchschauert. In ihr können sich noch alle irgendwie finden, und endlich tritt unter vielen andern Forderungen an die Persönlichkeit des Einzelnen auch die, nicht zu schwach zu sein gegenüber den Reizungen, gerecht zu werden in der Wertgebung, zu wissen, was groß und was klein sei. In jener oben gezeichneten Gemütsstille nun, in jener frohen Zuversicht, in der eigenen Gehobenheit beim Erleben des Erhabenen wächst doch wohl der Maßstab für das Große und Bedeutende? Durch die Sammlung des Willens erstarkt nicht bloß das Selbstgefühl, sondern auch die Selbstachtung und so kann unser Tun in seiner selbstlosen Bescheidenheit auch den gehaltenen Ernst eines planvollen Handelns fördern.

Reichenberg, im Dezember.

⁹⁾ E. Richter a. a. O.

¹⁰⁾ Purtscheller: „Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus.“

Bericht
über den zehnjährigen Bestand
der
Sektion Reichenberg
des
Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Rücksinnende Gedanken sind es, die uns nach Ablauf des ersten Jahrzehntes des Bestandes unserer Sektion beschäftigten und uns veranlassen, mit einem Rückblick über diesen Zeitraum an die Öffentlichkeit hervortreten, denn wenn auch dieser Abschnitt eine kaum merkliche Welle in dem ewigen Strome der Zeiten ist, so ist derselbe doch für unsere Sektion, die aus kleinen Verhältnissen sich langsam emporarbeiten mußte, von großer Bedeutung.

Vor 10 Jahren hat sich eine kleine Vereinigung von Touristen und Alpenfreunden entschlossen, in Reichenberg eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines zu gründen, um der erfolgreichen Tätigkeit desselben teilhaftig zu werden und selbst sein Scherflein dazu beizutragen. Die in Reichenberg wohnhaften Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, die teils der Sektion Prag, teils der Sektion Warnsdorf angehört haben, begrüßten dieses Streben aufs wärmste und erklärten, der neuen Sektion beitreten zu wollen.

Diese günstige Stimmung drängte zur Ausführung und ein kräftiger Luftstrom brachte diesen unter der Asche glühenden Funken auch bei uns zur hellen Flamme. Die Bergsteigerei hat nicht nur durch die Mode diesen gewaltigen Aufschwung genommen, diese mächtige Bewegung, ein Kind des 19. Jahrhunderts, hat tiefer liegende ethische und ästhetische Gründe, die ihr zu dieser Siegeslaufbahn verholfen haben, auf welcher sie auch an unserer Vaterstadt nicht spurlos vorübergegangen ist.

Die Mitglieder dieser touristischen Vereinigung, die eigentlichen Gründer der Sektion Reichenberg, sind: Carl Hecke, der als Erstersteiger der Finalspitze über die Südostwand und der Salurnspitze überhaupt zu den Pionieren des Alpinismus gezählt werden muß, ferner Gustav Jakob, Willy Kahl, Richard Kasper, Josef Matouschek, Heinrich Scholze, Ferdinand Siegmund und Franz Wollmann.

Am 27. Dezember 1892 beschlossen die Genannten anläßlich einer Zusammenkunft im Habsburger Hof, eine vorbereitende Versammlung für den 3. Januar 1893 einzuberufen. Herr Josef A. Kahl, welcher zu dieser Versammlung geladen worden war, wurde ersucht, sich an die Spitze dieses Fähnleins zu stellen, das sich die Aufgabe gestellt hatte, die bedeutendste Stadt des nördlichen Böhmens, Reichenberg, für die Sache des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines zu gewinnen. Die Herren Josef A. Kahl, Josef Matouschek, Anton Hauser und Carl Hecke wurden mit der Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten betraut.

Diese vorbereitende Versammlung fand am 3. Januar 1893 im Habsburger Hof statt, der Antrag eine Sektion zu gründen, wurde allseitig mit Freuden aufgenommen, die Sektionen Warnsdorf, Prag und Haida, ferner Herr Johann Stüdel in Prag und Ludwig Purtscheller in Salzburg sandten Begrüßungen und versprachen die junge Sektion in Rat und Tat zu unterstützen. 45 Herren hatten ihren Beitritt dem vorbereitenden Ausschusse angezeigt. Mit dem Erlasse der k. k. Statthalterei in Prag vom 18. März 1903, Z. 27269, wurden die Satzungen der neuen Sektion genehmigt, die als die zweihundertste dem mächtigen Gesamtvereine angegliedert wurde.

Die gründende Versammlung fand am 6. April 1893 im Centralhotel statt, bei welcher folgende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: Josef A. Kahl als 1. Vorstand, Carl Hecke als Vorstand-Stellvertreter, Carl Ludwig als Kassier, Anton Hauser als 1. Schriftführer, Franz Wollmann als 2. Schriftführer, Anton R. Demuth, Gustav Jakob und Josef Matouschek als Beiräte. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit 6 fl. festgesetzt, die neue Sektion erklärte ihren Beitritt zur Führer-Unterstützungskasse. Die Zahl der Mitglieder betrug 60, gewiß eine ganz stattliche Zahl für den Anfang.

Die Sektion Warnsdorf stattete am 28. Mai 1893 der jungen Sektion einen Besuch ab, im Saale des Hotels „Union“ wurde die Freundschaft geschlossen, die wir bis zum heutigen Tage unserer lieben Nachbarsektion Warnsdorf bewahrt haben. Die drei von Sektionsmitgliedern gehaltenen Vorträge und zwei Ausflüge, auf die Tafelfichte am 11. Juni 1893 und nach Christiansthal am 8. Oktober 1893 trugen wesentlich zur Hebung der Geselligkeit in der jungen Sektion bei.

Der damals schon vielgenannte hervorragende Alpinist Robert Hans Schmidt aus Wien hielt über Einladung der Sektion in den Räumen des kaufmännischen Vereines am 14. November 1893 einen Vortrag: „Über die Besteigung der Fünffingerspitze und die Ersteigung des Ortlers über den Marltgrad“. In der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines im Juli 1893 in Zell a. S. war die Sektion durch ihren Vorstand, Herrn Josef A. Kahl vertreten.

Schließlich wäre noch anzuführen, daß die Sektion noch im Jahre 1893 ihr Heim aus dem Habsburger Hof in Wollmanns Pilsner-Bierstube verlegt hat, weil die örtlichen Verhältnisse dies erforderten.

Eine bedeutende alpine Leistung muß hier noch hervorgehoben werden; am 24. Mai 1893 erstieg Robert Hans Schmidt mit unserem Sektionsmitgliede Ferdinand Siegmund führerlos die Nordwand der Planspitze und am 8. Oktober 1893 den großen Ödstein über die Festkogel-Nordwand, wodurch eine der schwierigsten Aufgaben in den Enstaler Alpen gelöst wurde.

Zweier Männer muß noch gedacht werden, die sich um die Gründung der Sektion Reichenberg ganz besonders verdient gemacht haben, es sind dies: Josef A. Kahl und Josef Matouschek, die mit rühmlichen Eifer an dem Zustandekommen der Sektion gearbeitet haben. In dem Berichte über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses wird besonders lobend hervorgehoben: „Daß Herr Josef A. Kahl an der Spitze stand, der mit inniger Hingebung, ja mit jugendlichem Feuereifer für die erhabenen Ziele unserer Sache einstand.“

So schloß denn das Geburtsjahr in harmonischem Einklang, war es auch nicht die breite, stürmische Volkstümlichkeit, die

mit hochschäumender Brandung um die junge Sektion wogte, so hatte sich doch eine Gemeinde begeisterter Naturfreunde gefunden, Männer der Bergsteigerzunft hatten sich zusammengetan, um die Bestrebungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in Reichenberg zu fördern. Das erste Jahr des Bestandes der Sektion hat schon gezeigt, daß die Vorbedingungen zu einer gedeihlichen Fortentwicklung vorhanden waren.

Im zweiten Vereinsjahr, 1894, ist die Zahl der Mitglieder unterdessen auf 92 angewachsen; in den wöchentlichen Versammlungen wurden mit regem Eifer die Angelegenheiten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines verfolgt, die Großtaten bedeutender Alpinisten wurden besprochen, und kleine Spenden wurden zur Erbauung einer Schutzhütte, die einmal stolz den Namen „Reichenberg“ in die Schnee- und Firnregionen der Alpen tragen soll, zusammengesteuert.

Auf diese Weise entstand die Hüttenbaukasse, die den Grundstock des Vermögens, das zum Baue einer Schutzhütte in hoffentlich nicht allzulanger Zeit vorhanden sein wird, bildet. Im Anschlusse an diesen Bericht zeigt eine zeichnerische Darstellung die jährliche Geldbewegung in der Hüttenbaukasse.

Die Anschaffungen und zahlreichen Spenden für die Sektionsbücherei erheischten dringend die Anschaffung eines entsprechenden Bücherkastens, den schließlich Herr Anton R. Demuth in freigebiger Weise der Sektion zum Geschenke gemacht hat und der am 20. März 1894 gelegentlich eines Unterhaltungsabendes übernommen wurde.

Am 20. Mai 1894 wurde gemeinschaftlich mit den Sektionen Warnsdorf und Haida ein Ausflug nach dem Hochwald und nach Oybin unternommen, wobei die junge Sektion Reichenberg zum zweitenmale mit ihren Nachbarn Fühlung nahm und am 7. November 1894 fand sich eine größere Anzahl von Mitgliedern bei einem von der Sektion veranstalteten Gamsschmause ein.

Bei der Hauptversammlung in München in der Zeit vom 8.—12. August 1894 war die Sektion durch Herrn Josef A. Kahl vertreten.

Doch das Jahr 1894 sollte nicht vorübergehen, ohne unseren allverehrten Vorstand, dessen Familie und die ganze Sektion mit herbem Schmerze und tiefer Trauer heimzusuchen.

Leider nur allzuoft klingt die begeisterte Liebe zu den Alpen in einen schrillen Mißklang aus, nur allzuoft werden die besten der Alpenfahrer, die von hehrer Begeisterung für die Alpennatur erfüllt sind, von Tod und Verderben getroffen.

Dieses grausame Geschick vollzog sich auch an einem unserer eifrigsten Mitglieder und Gründer, Herrn Willy Kahl, einem Sohne unseres Vorstandes; Willy Kahl wurde am 8. September 1894 bei der Besteigung der Vedretta Marmolata, unmittelbar unter dem Gipfel, an einer Stelle, an der man schon alle Gefahren überwunden zu haben wähnte, samt dem Führer Villgratner von einer tückischen Lawine erfaßt und über eine Felswand zu tode gestürzt. Dieser erschütternde Unglücksfall an den Wänden der Marmolata hat die junge Sektion in tiefe Trauer versetzt, er wirkte zu der hellen Begeisterung in Maienduft und Frühlingswonne wie ein Rauhreif, der das junge, sprießende Leben zu ersticken drohte.

Unser Vorstand brachte damals ein großes Opfer, als er trotz dieses harten Schicksalschlages an der Spitze der Sektion verblieb. Die aufrichtige Liebe zur Sache, die bei der jungen Sektion sozusagen bereits in Fleisch und Blut übergegangen war, behielt die Oberhand und ließ die Sektion weiterwachsen und gedeihen.

Für die Witwe des verstorbenen Führers wurde eine Sammlung eingeleitet, durch deren Ergebnis dieselbe in die Lage versetzt wurde, ihr verschuldetes Anwesen zu retten.

Mit Beginn des Jahres 1895 trat die Sektion Reichenberg zum erstenmale am 23. Februar 1895 mit einem Unterhaltungsabende, der in der „Union“ abgehalten wurde, vor die Öffentlichkeit. Der Charakter des Festes zeigte sich in den malerischen Alpentrachten der zahlreich (150 Personen) erschienenen Besucher. Herr Notar Hans Tschebull aus Villach, der als Dichter und Vortragsmeister weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannt ist und zufällig in Reichenberg auf der Durchreise weilte, erfreute diesen Unterhaltungsabend mit einer Reihe schöner Vorträge und schoß schließlich mit seinen eigenen Dialektdichtungen den Vogel ab; außerdem wurden musikalische und deklamatorische Vorträge heiteren Inhalts geboten.

Der Erfolg dieser Unterhaltung war ausschlaggebend für die Zukunft. Es war schon eine gewisse Gewähr vorhanden, daß man es mit einem Faschingsfeste in größerem Stile wagen könne; dieser Erfolg war die Veranlassung zu den Alpenvereins-Kränzchen, die sich bald einer großen Beliebtheit erfreuten; die Sektion trat damit zu der Bevölkerung der Stadt in rege Berührung und hat so die allgemeine Aufmerksamkeit zu eigenem Nutz und Frommen auf sich gelenkt.

Einer zweiten größeren Veranstaltung in diesem Jahre muß noch besonders gedacht werden; es ist dies der Vortragsabend vom 3. April 1895 in der Turnhalle gegen ein ziemlich hohes Eintrittsgeld, an welchem der bekannte Nordpolfahrer Julius Ritter von Payer über seine geplante Nordpolfahrt gesprochen hat. Dieselbe sollte den Zweck haben, neben der wissenschaftlichen Forschungsreise, der bildnerischen Kunst, besonders der Malerei ein neues Reich zu erschließen. Dem geplanten Unternehmen, das aber nie zur Ausführung kam, wurde durch diesen Vortrag der namhafte Betrag von 630 fl. 20 kr. zugeführt. Der verstorbene Handelskammer-Präsident Ignaz Ginzkey hat sich um das Zustandekommen dieses Vortrages besonders verdient gemacht.

Bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines in Salzburg am 6.—8. September 1895 war die Sektion durch Herrn Heinrich Hoffmann aus Görlitz vertreten. Sechs Ausflüge vereinigten die Mitglieder unserer Sektion bei den fröhlichen Wanderungen in den heimatlichen Bergen, darunter ist der Ausflug ins Lausitzer Gebirge, der uns am 17. Mai mit unseren lieben Nachbarsektionen Warnsdorf und Haida zusammengeführt hat. Auch daheim sorgte die Sektion für die Hebung der Geselligkeit, die als Kitt- und Bindemittel nicht unterschätzt werden durfte.

Mit dem Beginn des vierten Jahres des Bestandes, d. i. im Jahre 1896 sehen wir unsere Sektion nach Außen erstarkt und im Innern festgefügt in reger Tätigkeit, die Zahl der Mitglieder ist unterdessen auf 112 angewachsen, die Hüttenbaukassa und die Bücherei haben einen ganz namhaften Zuwachs zu verzeichnen. In den Wochenversammlungen fand sich eine kleine Schar begeisterter Touristen und Alpenfreunde, die ein reges Interesse an dem Gedeihen der Sektion hatten und die im gegenseitigen

Meinungsaustausche die Zwecke und Ziele des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines gefördert haben.

Am 8. März 1896 fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Bad Karlsberg statt, wo die Teilnehmer von dem Josefsthaler Touristenklub aufs freundlichste empfangen wurden, und am 7. Juni 1896 wurde gemeinschaftlich mit den Sektionen Haida und Warnsdorf ein Ausflug nach Schwoika unternommen, ein gemeinschaftlicher Mittagstisch mit einem Gartenkonzert hielt die Teilnehmer in lebhafter Geselligkeit. Ferner wäre noch des am 18. November 1896 im Vereinszimmer, Wollmanns Pilsner Bierstube, abgehaltenen Gamsschmauses Erwähnung zu tun, welcher zeigte, daß sich unsere Sektionsgenossen auch innerhalb der vier Wände ihres gemüthlichen Vereinszimmers wohl fühlten. Der am 22. Februar 1896 abgehaltene Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzkränzchen erfreute sich eines zahlreichen Besuches und zeigte von der wachsenden Zuneigung mit der diese Unterhaltungen von der Bevölkerung in Reichenberg aufgenommen wurden.

Einer bedeutenden alpinen Leistung muß hier Raum gegeben werden, es ist dies die am 15. September 1896 durchgeführte Ersteigung des Winklerturmes u. zw. die Überquerung von Nord nach Süd durch unser Sektionsmitglied, Ferdinand Sigmund mit dem Führer Luigi Rizzi aus Campitello. Diese Tour ist damals zum erstenmale ausgeführt worden. Bei der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in Stuttgart vom 27.—29. August war die Sektion durch ihren Obmann vertreten.

Mit dem Beginne des fünften Vereinsjahres trat die Sektion laut Beschluß der Hauptversammlung vom 24. Januar 1897 zu dem, anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. gegründeten Jubiläumsfonde mit dem Beitrag von 2 Kronen für jedes Mitglied bei. Die Mitgliederzahl war unterdessen auf 119 angewachsen und für die Bücherei waren bedeutende Neuanschaffungen gemacht worden.

Der am 24. Februar 1897 veranstaltete Unterhaltungsabend mit nachfolgendem Tanz unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Marta Sauerbrey und des Tiroler Gesangsquintetts „Ringler und

Maikel“ war gut besucht. Die wachsende Beliebtheit für diese Veranstaltung kommt am schlagendsten dadurch zum Ausdruck, daß der Saal in der „Union“ schon im Vorjahre sich zu klein erwies und daß daher zu dieser Unterhaltung der Schießhaussaal gewählt werden mußte.

Am 3. März 1897 hielt Herr Dr. Kurt Boeck über Einladung der Sektion im Hotel „Union“ einen äußerst spannenden Vortrag über seine Streifzüge in Indien und im Himalajagebirge und führte zur Veranschaulichung eine Reihe farbiger Lichtbilder vor. Der Vortrag und die Bilder gefielen sehr gut, leider ließ der Besuch viel zu wünschen übrig, woran wohl hauptsächlich der auf diesen Tag fallende Aschermittwoch schuld trug.

Am 30. Mai 1897 wurde mit den Mitgliedern der Sektionen Warnsdorf, Haida und Lausitz ein Ausflug auf den Jeschken unternommen. Die Zahl der Teilnehmer erreichte damals die ungewöhnliche Höhe von 200, eine große Anzahl derselben beteiligte sich nach dem Ausfluge an einem gemeinschaftlichen Abendessen im Hotel „zum goldenen Löwen“ in Reichenberg.

Bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines in Klagenfurt am 5.—7. August war die Sektion durch ihren Obmann, dessen Gemahlin und Herrn Landesgerichtsrat Weißer vertreten.

In ruhigen und festgelegten Bahnen bewegte sich die Tätigkeit und das Leben im Jahre 1898, dem 6. Jahre des Bestandes. Die Kleinarbeit aus dieser Zeit ist aber nicht zu verachten, viel Eifer und viel Liebe zur Sache wurde in dieser Zeit in den Mittwochversammlungen aufgespeichert und mangelt den Schwingen auch noch die große Flugweite, so zeigt sich doch bereits eine kräftige Entwicklung.

Am 9. Februar 1898 fand im Schießhaussaale ein Unterhaltungsabend statt, der in der feierlichen Einweihung der Reichenberger Hütte seinen Höhepunkt erreichte. Diese symbolische Feier entsprang so recht dem Lieblingswunsche unserer Sektion, leider gehört zu einer Schutzhütte auch ein großes Kapital und die praktische und künstlerische Veranlagung des Herrn Adolf Gahler, der die Hütte im Ballsaal wie ein kleines Kunstwerk hingezaubert hatte, kommt leider erst in zweiter Reihe zur Geltung. Die bekannte Singspiel-Gesellschaft „Kärntner-Hans“ gehörte

zum stimmungsvollen Bilde und ließ die ursprüngliche Wärme noch um einige Thermometergrade steigen.

Zwei Ausflüge u. zw. im Mai über Einsiedel, Hohenwald nach dem Gickelsberg und am 11. und 12. Juni 1898 gemeinschaftlich mit der Sektion Warnsdorf nach der Lausche förderten die geselligen Zwecke, die vielen und schönen Vorträge und nicht zumindest die von einzelnen Mitgliedern ausgeführten alpinen Großtaten gereichten der Sektion zum Vorteil und zur Ehre. Zu erwähnen wäre noch, daß die Sektion in diesem Jahre dem Tauschverkehr von Laternenbildern und der Alpinen Rettungsgesellschaft in Innsbruck beigetreten ist.

Im siebenten Jahre des Bestandes der Sektion d. i. im Jahre 1899 ist zunächst das am 8. Februar 1899 abgehaltene Alpenvereinskränzchen lobend hervorzuheben; dasselbe nahm einen glänzenden Verlauf und die zur Aufführung gekommene „Tiroler Hochzeit“ ließ dem herzerfreuenden Humor die Zügel schießen. Am 2. Juli 1899 wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Josefthal unternommen, wo eine gemütliche Zusammenkunft mit dem Touristenklub „Frühau“ stattfand.

Bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines in Passau am 10.—12. August war die Sektion durch ihren Obmann und durch Herrn Christian Thiemer vertreten.

Im Jahre 1900 können wir ebenfalls auf eine gedeihliche Fortentwicklung der Sektion zurückblicken, die Wochenversammlungen waren gut besucht, aus den veranstalteten Vorträgen und Unterhaltungen fühlen wir immer mehr diese warme Unterströmung, die aufrichtige Begeisterung und Liebe zur Sache heraus.

In diesem Jahre fanden in den Wochenversammlungen kurze Vorträge über unternommene Bergfahrten und Vorlesungen über besonders interessante Abhandlungen, Touren, heitere und ernste Erlebnisse u. s. w. aus der alpinen Literatur statt; leider konnten dieselben nicht aufrecht erhalten werden, weil der Kreis derjenigen, die sich dabei tätig beteiligten, zu klein war.

Das am 10. Februar 1900 im Schießhausssaale abgehaltene Kränzchen „Ein Stelldichein im Karrersee-Hotel“ zeichnete sich durch einen ungezwungenen vornehmen Ton aus und rechtfertigte den guten Ruf des Kränzchens. Von der am 10. März 1900

unternommenen Winterbergfahrt ins Riesengebirge kann hier nur gesagt werden, daß sie urstramm und lustig war, so daß sie für die Teilnehmer zu den schönsten Erinnerungen gehört.

Die im Alpenvereine gehaltenen Vorträge erregten immermehr die Aufmerksamkeit und gewannen Teilnahme in weiteren Kreisen. Im Oktober 1900 ist die Sektion aus Wollmanns Pilsner Bierstube in den „Reichshof“ übersiedelt.

Das neunte Jahr des Bestandes der Sektion hält sich auf der gleichen Höhe wie die Vorjahre mit einem Schritt nach vorwärts. Das Winterfest fand am 9. Februar 1901 im Schießhausssaale statt. Der Vergnügungsausschuß war eifrig bestrebt aus dem Kränzchen ein richtiges Winterfest zu gestalten; der Schwank „Ein Wiedersehen auf der Seiseralm“, von dem das Fest sich den Titel entlehnte, wurde flott zur Aufführung gebracht.

Zum erstenmale seit dem Bestande der Sektion befaßte sich der Ausschuß ganz ernstlich mit der Frage eines Hüttenbaues. Die Sektion Pongau hat sich im Frühjahr 1901 wegen Errichtung einer Alpenschutzhütte am Tappenkarsee unter anderen auch an unsere Sektion gewandt und weil diese Hütte als Stützpunkt für neue Hochtouren in der Ankogelgruppe und den hohen Tauern überhaupt dienen könnte, hielt es der Ausschuß für geboten, die Angelegenheit ernstlich zu untersuchen. Kostenvorschläge, Pläne und Karten wurden studiert und Herr Professor Pscherer hat sich der Mühe unterzogen, das Gebiet zu bereisen und darüber eingehend zu berichten. Wenn nun diese Angelegenheit trotz des günstigen Berichtes, der uns zugekommen ist, wieder fallen gelassen wurde, so liegt dies einerseits in dem nicht unbegründeten Ehrgeize der Sektion, die Reichenberger Hütte lieber in einer Hauptgruppe zu erbauen, andererseits in den zur Zeit noch unzulänglichen Mitteln, die uns zu dem unangenehmen Beschlusse zwangen, uns vorläufig von einem größeren Unternehmen fernzuhalten.

Der am 19. Mai 1901 von der Sektion unternommene Ausflug auf den GELTSCHBERG vereinigte zwar nur eine kleine Zahl von Mitgliedern, der Humor aber hatte darunter nicht zu leiden.

Über Anregung des allgemeinen deutschen Sprachvereines entschlossen wir uns, der Fremdwörterseuche, von der unsere

deutsche Sprache heimgesucht wird, entgegenzutreten und in unseren Vereinsnachrichten und in unserem Schriftenwechsel Fremdwörter wo möglich zu vermeiden.

Bei der Hauptversammlung vom 31. August bis 2. September 1901 in Meran war die Sektion durch die Herren: Josef A. Kahl, Christian Thiemer und Finanz-Oberkommissär Fritz Loeffler vertreten.

Vom 10. Jahre unseres Bestandes, d. i. vom Jahre 1902, können wir nur Erfreuliches berichten; wir haben die Bestrebungen des Gesamtvereines aufmerksam verfolgt, wir waren in bescheidener Zurückgezogenheit fleißig an dem Ausbau unserer Sektion am Werke und sind wir auch dermalen noch ein kleines unscheinbares Rädchen im Gesamtgetriebe des mächtigen Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, so haben wir doch die innere Überzeugung, uns für die Ziele und Bestrebungen des Gesamtvereines nach bestem Können eingesetzt zu haben.

Bei dieser steten Fortentwicklung wird hoffentlich der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo wir auch im Gesamtverein die Stellung einnehmen, die dem Ansehen unserer Vaterstadt entspricht und wo wir uns auch unser eigenes Arbeitsgebiet in den Alpen geschaffen haben.

Das Winterfest fand am 1. Februar 1902 unter dem Titel „Ein Abend bei Marchetti in Meran“ in den Räumen des Schießhaussaales statt. Die schattigen Weinlauben bei Marchetti waren ein dankbarer Vorwurf und der Erfolg hat gezeigt, daß der Vergnügungsausschuß eine vortreffliche Wahl getroffen hatte. Am 1. Juni und 15. November 1902 wurden Vereinsausflüge unternommen, der erste auf den Kleis und auf den Spitzberg bei B.-Leipa, der zweite auf die Tafelfichte. An beide Ausflüge knüpfen sich für die Teilnehmer fröhliche Erinnerungen, darunter drängt sich die Erinnerung, wie lieb und aufmerksam wir beim erstgenannten Ausfluge von der stattlichen Abordnung der Sektion Haida an der Haltestelle Falkenau empfangen worden sind, wie aufmerksam sie uns Führer und Gesellschafter waren, in den Vordergrund, daß wir diese freundlichbarliche Aufmerksamkeit höher hängen wollen, damit es deutlich gesehen werde, wie wir dies zu schätzen wissen. Die Bücherei ist unterdessen so angewachsen, daß wir uns entschließen mußten, einen

zweiten Bücherkasten anzuschaffen. Die Mitgliederbewegung während der 10 Jahre des Bestandes unserer Sektion und die Bewegung des Vermögens in der Hüttenbaukassa sind aus der nachstehenden übersichtlichen Darstellung, der Stand des Gesamtvermögens aus dem untenstehenden Rechnungsabschluß zu ersehen.

Einer Besonderheit der Sektion muß hier noch gedacht werden, es ist dies die Gipfelsteinsammlung, die über Anregung unseres Mitgliedes Herrn Gustav Funke angelegt worden ist. Sie ist uns zu einem wertvollen Schatze geworden, sind doch die bedeutendsten Gipfel der Ostalpen und der Schweiz vertreten und bergen liebe Erinnerungen, die nur der richtig beurteilen kann, der die Bergfreude selbst in sich empfunden hat, die Mächtigkeit der Alpenwelt nicht nur mit Ehrfurcht erkannt, sondern auch mit Liebe gefühlt hat.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Tourenberichte unserer Mitglieder über ihre Bergfahrten in den Ost- und Westalpen anführen, es möge der Hinweis genügen, daß wir sehr eifrige und kühne Alpenwanderer unter uns haben.

In eine Besprechung der Vorträge können wir uns ebenfalls wegen Raummangel nicht einlassen und müssen uns mit der angeschlossenen Aufzählung begnügen; sie sind unser Stolz, sie zeigen von unserem Eifer, der Sache des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines nach bestem Können zu dienen.

So schließen wir denn unseren Bericht über die 10 Jahre unseres Bestandes mit der Erwägung, daß wir zwar nicht vom Glück und anderen zufälligen Verhältnissen begünstigt waren wie viele andere Sektionen, die freigebige Gönner bereits aus der Taufe gehoben haben, welche immer offene Hände hatten, wenn es galt, die Bestrebungen der Sektion zu fördern, ihr zu Ehren und Ansehen zu verhelfen, daß wir aber mit Befriedigung darauf hinweisen können, wie wir in unseren Streben nach Höherem nicht rasten und nicht rosten, daß eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern sich an unseren wöchentlichen Versammlungen beteiligt, die einzig und allein alpines Interesse zusammenführt, die zwanglos in geselliger Unterhaltung diese Bestrebungen betätigen und vertiefen, Anregung geben und nehmen, selbstlos

ihre Erfahrungen und Kenntnisse in den Dienst der Sektion stellen und mit vollem Eifer für die Sache eintreten.

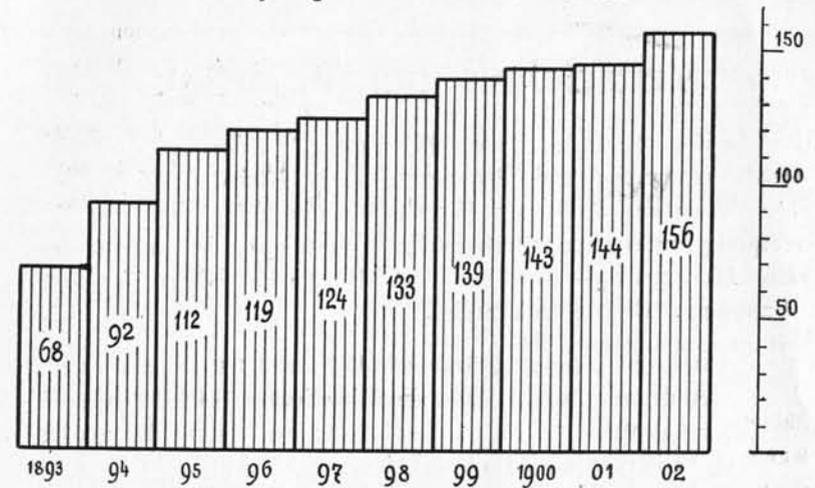
Mit gerechtem Stolze blicken wir auf die zahlreichen und gediegenen Vorträge, von denen einer der besten als Muster diesem Berichte voransteht, und sagen allen, die sich um die Sektion in der oder jener Richtung bemüht haben, den herzlichsten Dank. Schließlich müssen die Verdienste, die sich Herr Adolf Gahler um die Sektion erworben hat, lobend hervorgehoben werden, er verstand es die Vorträge durch die Vorführung von Lichtbildern zu beleben und zu beleuchten, sein Kunstsinn und Geschmack schaffte den stimmungsvollen Schmuck unserer Winterfeste.

Um unsere Zukunft braucht uns nicht bange zu sein; wir haben die Gewähr, daß die Zahl derjenigen, die sich hier in Reichenberg unter dem Zeichen des silbernen Edelweißes zusammenfinden, weiter wachsen wird, daß der unversiegbare Jungbrunnen der Begeisterung und der Liebe zur Sache uns stählen wird zu den Aufgaben die unser harren.

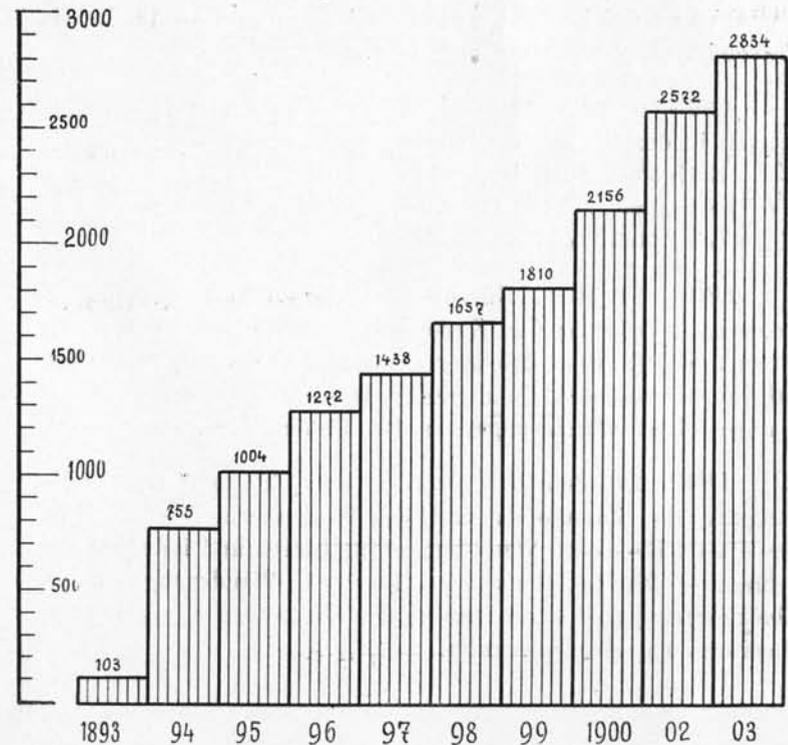
So möge denn unser Jubiläumsgruß ausströmen in ein „Heil“ dem Deutschen und Österreichischen Alpenvereine und seiner getreuen Tochtersektion „Reichenberg“!

Der Ausschuss.

Zeichnerische Darstellung der Mitgliederbewegung während des zehnjährigen Bestandes der Sektion.



Zeichnerische Darstellung des Anwachsens des Hüttenaufandes.



Verzeichnis der Vorträge.

1893. 2. Mai. Carl Hecke: Wanderungen in der Mte. Rosagruppe und Besteigung ihres höchsten Gipfels. — 14. November. Robert Hans Schmidt: Über die Besteigung der Fünffingerspitze und die Ersteigung des Ortlers über den Marltgrat. — 13. Dezember. Bürgerschullehrer Anton Hauser: Eine Nordkapreise.

1894. 29. Januar. Bürgerschullehrer Anton Hauser: Eine Landtour durch das skandinavische Hochgebirge. — 14. März. Professor Franz Hübler: Besteigung des großen Priel und Übergang über den Salzsteig. — 25. April. Dr. Ferdinand Kumpfe: Der Harz. — 21. November. Josef Matouschek: Besteigung des Mont Blanc. — 18. Dezember. Ferdinand Siegmund: Besteigung des Breithorns und Traversierung des Matterhorns und des Mte. Rosa.

1895. 5. März. Adolf Vater: Tal- und Alpenwanderungen in der Stubai- und Ortlergruppe. — 23. April. Heinrich Scholze: Streifzüge in der Zillertaler-, Venediger- und Glocknergruppe. — 10. Dezember. Bürgerschullehrer Anton Hauser: Reise nach Damascus.

1896. 17. März. Bürgerschullehrer Anton Hauser: Reise nach Palestina und Ägypten. — 22. April. Ferdinand Siegmund: Über das Mer de Glace, Besteigung des Obergabelhorns und des Cinal Rothorns. — 16. Dezember. Carl Trischka: Wanderungen in den Tiroler Alpen.

1897. 13. Januar. Ferdinand Siegmund: Besteigung des Zahnkofels und des Winkerturmes. — 3. März. Dr. Curt Boeck: Wanderungen in Indien und im Himalajagebirge. — 12. Mai. Gustav Ulbrich: Wanderungen in der Glocknergruppe. — 17. November. Ferdinand Siegmund: Hochtouren in der Palagruppe.

1898. 23. März. Josef A. Kahl: Von Klagenfurt auf Umwegen nach Bozen. — 4. Mai. Professor Alois Fiegl: Über Naturgefühl und Bergromantik. — 16. November. Gustav Funke: Mein erster Hochgipfel.

1899. 22. Februar. Professor Alois Fiegl: Der Föhn. — 25. Oktober. Dr. Ferdinand Kotter: Reise nach Dalmatien und Korfu. — 29. November. Ferdinand Siegmund: Hochtouren im Gesäuse.

1900. 17. Januar. Dr. Ferdinand Kotter: Wanderungen in den Grödner Dolomiten und im Stubai. — 21. November. Professor Robert Müller: Spaziergänge im Ötztal. — 12. Dezember. Professor Franz Pscherer: Die Besteigung des Mount Elias durch den Herzog der Abruzzen.

1901. 23. Januar. Gustav Funke: Ein Besuch Pompejis und Besteigung des Vesuvs. — 23. Oktober. Professor Franz Pscherer: Spaziergänge in Salzburg und Tirol. — 20. November. Dr. Ferdinand Kotter: Eine Nordlandsreise von Reichenberg nach Spitzbergen. — 18. Dezember. Professor Robert Müller: Über die Tauern nach den Rieserfernern.

1902. 22. Januar. Josef Matouschek: Die Ersteigung des Schreckhorns. — 19. März. Hans Aichinger: Oberösterreichische Dialektgedichte. — 22. Oktober. Finanzoberkommissär Fritz Loeffler: Eine Dolomitenwanderung, Besteigung der Marmolata. — 26. November. Professor Franz Pscherer: Ein Ausflug nach Schottland. — 17. Dezember. Professor Robert Müller: Bergfreude.

Sektions - Ausschüsse.

1893.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Karl Hecke.**
- 1. Schriftf.: **Anton Hauser.**
- 2. " **Franz Wollmann.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Beisitzer: **Anton R. Demuth.**
Gustav Jakob.
Josef Matouschek.

1894.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Gustav Funke.**
- 1. Schriftf.: **Anton Hauser.**
- 2. " **Franz Wollmann.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Beisitzer: **Karl Hecke.**
Anton R. Demuth.
Gustav Jakob.
Josef Matouschek.

1895.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Karl Trischka.**
- 1. Schriftf.: **Josef Matouschek.**
- 2. " **Franz Wollmann.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Anton R. Demuth.**
Karl Hecke.
Gustav Jakob.
Gustav Funke.

1896.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Karl Trischka.**
- 1. Schriftf.: **Dr. Josef Kahl.**
- 2. " **Franz Wollmann.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Gustav Funke.**
Gustav Jakob.
Karl Hecke.
Gustav Seidel.

1897.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Karl Trischka.**
- 1. Schriftf.: **Ferd. Siegmund.**
- 2. " **Gustav Seidel.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Karl Hecke.**
Gustav Jakob.
Gustav Funke.
Adolf Vater.

1898.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Adolf Vater.**
- 1. Schriftf.: **Ferd. Siegmund.**
- 2. " **Gustav Seidel.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Karl Hecke.**
Gustav Jakob.
Gustav Funke.
Dr. Josef Kahl.

1899.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Adolf Vater.**
- 1. Schriftf.: **Ferd. Siegmund.**
- 2. " **Gustav Seidel.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Gustav Funke.**
Gustav Jakob.
Karl Hecke.
Karl Trischka.

1900.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Adolf Vater.**
- 1. Schriftf.: **Fin.-Oberkommis.**
Fritz Loeffler.
- 2. " **Prof. Fr. Pscherer.**
- Kassier: **Karl Ludwig.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Gustav Funke.**
Karl Hecke.
Dr. Ferd. Kotter.
Ferd. Siegmund.

1901.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Adolf Vater.**
- 1. Schriftf.: **Fin.-Oberkommis.**
Fritz Loeffler.
- 2. " **Prof. Fr. Pscherer.**
- Kassier: **Gustav Seidel.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Karl Ludwig.**
Gustav Funke.
Karl Hecke.
Dr. Ferd. Kotter.

1902.

- 1. Vorstand: **Josef A. Kahl.**
- 2. " **Adolf Vater.**
- 1. Schriftf.: **Fin.-Oberkommis.**
Fritz Loeffler.
- 2. " **Prof. Fr. Pscherer.**
- Kassier: **Gustav Seidel.**
- Bücherwart: **Adolf Gahler.**
- Beisitzer: **Karl Ludwig.**
Gustav Funke.
Karl Hecke.
Dr. Ferd. Kotter.

Bücherei-Ordnung.

Die Büchersammlung kann von allen Sektionsmitgliedern unter folgenden Bedingungen benutzt werden:

1. Die Bücher werden allwöchentlich an den Sitzungsabenden im Vereinszimmer ausgegeben und zurückgenommen.
2. Die Bücher werden nur gegen Empfangsbescheinigung, welche bei Zurückgabe des betreffenden Werkes wieder abzufordern ist, ausgeliefert.
3. Kein Buch darf über einen Monat, Reiseführer nur 8 Tage behalten werden. Auf Verlangen des Bücherwartes hat die Zurückgabe nach Ablauf dieser Zeit sofort zu erfolgen.
4. Kein Gegenstand der Büchersammlung darf auf einer Reise benützt werden.
5. Für etwaigen Verlust oder Beschädigung der entnommenen Werke hat das betreffende Mitglied vollen Ersatz zu leisten; etwaige Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Vorstand.
6. Auswärtige Mitglieder erhalten die Werke portofrei.

Bücherei-Bericht.

Um die Mitglieder über den Inhalt der Sektionsbücherei in Kenntnis zu setzen, geben wir die nachstehende Zusammenstellung der alpinen Werke, Reiseführer, Karten und Panoramen.

Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Jahrgang 1865—1873, 1877—1880, 1882—1902.	Jahrbuch des Schweizer Alpenklub. Jahrgang 1893—1902.
Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Jahrgang 1884—1902.	Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. Jahrgang 1893—1902.
	Österreichische Alpenzeitung. Jahrgang 1893—1992.

Rechnungsabschluss für das Jahr 1902.

An Saldo vom Jahre 1901	K 3,036	27	Für 156 Mitgliedsbeiträge an den Zentral-Ausschuß	K 1,104	48
" Mitgliedsbeitragen	1,920	54	" 156 Beiträge an die Führerkasse des Zentral-Ausschusses	55	22
" Einschreibgebühren	168	—	Beiträge und Unterstützungen	101	—
" 120 Einbände der Zeitschrift	25	—	" Bücher und Zeitschriften	80	75
" Geschenken	47	08	" Vereinsabzeichen	38	04
" Erlös für Vereinsabzeichen	20	—	" Buchhändlerarbeiten	179	12
" " geliehene Liechbilder	32	36	" Drucksachen	105	24
" " aus Publikationen	93	—	" Bücherschrank	87	70
" Reingewinn vom Kränzchen	153	95	" Büchergebühren, Zoll, Fracht	91	82
" Zinsen			Saldo	3,712	46
	K 5,550	33		K 5,550	33
H ü t t e n b e r g - K a s s e .					
An Saldo vom vorigen Jahre	K 2,572	24	Für Saldo-Vortrag	K 2,834	23
" Sämmlbüchserenergebnis	161	62			
" Zinsen	100	27			
	K 2,834	13		K 2,834	13
B i l a n z .					
An Kassabestand	K 1	69	Für Saldo als Vermögen	K 6,562	07
" Sparanlage Reichenberger Bank	3,428	34			
" Guthaben bei der Postsparkasse	282	43			
" Hüttenaufwand: Guthaben b. d. Reich. Bank	2,834	13			
" Vereinszeichen	15	48			

Gedruckt und richtig befunden:
Reichenberg, am 3. Januar 1903.
Emil Jakob m. p. Anton Peuker m. p.

Reichenberg, am 31. Dezember 1902.
Gustav Siedel m. p.,
Kassier.

Der Gebirgsfreund.

Jahrgang 1895—1902.

Baedecker und Reiseführer.

Baedecker. Südbaiern, Tirol, Salzburg.

— Schweiz.

Toblach und das Ampezzotal.

Süd-Deutschland. Meyers Reisehandbuch.

Nordböhmische Touristenführer von Dr. F. Hantschel.

Illustr. Führer durch Österreich von Meurer.

Kein Geld kein Schweizer. Reisekalender für die Schweiz.

Reisehandbuch durch Tirol von Beda Weber.

Frischauf Gebirgsführer: I. Abteil. Östl. Teil.

Österreich-Ungarn.

Illustr. Führer durch die Grödnertal Dolomiten von Terschak.

Illustr. Führer durch die Rosengartengruppe von Terschak.

Der Hochtourist von Purtscheller und Hess.

Spezial-Führer durch das Gesäuse von Heinrich Hess.

Führer durch das Karwendelgebirge von Heinrich Schwaiger.

Führer durch das Kaisergebirge von Heinrich Schwaiger.

Die Hohe Tatra von Karl Kolbenheyer.

Führer durch das Kamnitztal und Umgebung von Fidelio Finke.

Mendel-Führer.

Panorama und Photographien.

Orientierungstafel für den Schlern. — für den Penegal.

Panorama von der Cerna Perst. — vom großen Stou.

Rundschau vom Schrankogel.

Photographie von der Marmolata.

Panorama vom Kronplatz bei Bruneck.

— vom Jeschken.

Rundsicht von der Adlersruhe.

— vom Kitzbühelerhorn.

Panorama vom Ruchen-Glärnisch.

— de Chasseron.

— vom Mont Blanc.

— Piz Languard.

— des Eifischtal-Hintergrundes vom Roc de la Vache.

— Torrenthorn.

— Piz Ot.

— Hörnli.

— der Sulzfluh.

Rundsicht vom Luschari-Berge.

— Finsteraarhorn.

— der Schynigen Platte.

— Bachtel.

— Gipfel des Mont-Blanc.

— Wadi Natron.

— Dossenhorn.

— Älplkopf.

— Faulhorngruppe.

— Duncan-Kette.

— Titlisgruppe.

— Salvan G. St. Bernard.

— Arosler Rothorn.

— der Tafelfichte.

Prospekt der reparierten Straße über den Götschenberg.

Calanda-Panorama.

Rundsicht vom Oberalpstock.

Panorama vom Rosenhorn.

Verschiedene Werke.

Neue Alpenpost. Jahrg. 1879—1881.

Erschließung der Ostalpen.

Der Tourist. Jahrgang 1873—1876.

Anleitung zur Ausübung des Bergführer-Berufes.

Über Eis und Schnee von Studer.

Anleitung zu wissenschaftlichen

Beobachtungen auf Alpenreisen.

Schweizerkunde von Berlepsch.

Aus der Firnwelt von J. J. Weilmann.

Der Monteennis-Tunnel, seine Erbauung und Umgebung von J. Schanz.

Itinerarium für das Exkursionsgebiet des Schweizer Alpenklub. 1882—1883.

Alpenliederbuch: Sing ma oans.

Deutsches Alpenbuch von H. Noé.

Wanderungen in den Dolomiten von Grohmann.

Hochtouren in der Dauphine von R. H. Schmidt.

Sagen aus dem Paznaun und der Nachbarschaft.

Bilder aus dem welschen Nonsberg. Über die Gefahren und Unfälle in den Alpen.

Handbuch des Alpen Sport von J. Meurer.

Hochtourist. Ein Handbuch für Bergsteiger von Dent.

Wanderungen in der Glocknergruppe von Hoffmann.

Alpenglüh.

Ampezzaner Dolomiten v Th. Wundt. Alpenflora (Flore Colorée).

Am Ortler-Sulden in Tirol von Christomannos.

Photographie-Album. (Letzte Aufnahmen des verungl. W. A. Kahl.)

Nordlandsfahrt auf der Augusta Viktoria.

Bosnien und Herzegowina. Von Renner.

Atlas der Alpenflora.

Acht Tage in Heidelberg.

Liederbuch Alpengrüße.

Blumen des heiligen Landes.

Batzenhäusel Bozen.

Jubiläumsgabe der Sektion München.

Schwäbische Alp.

Berg- und Gletscherfahrten in den Alpen von Whympfer.

In den Hochalpen von Paul Güßfeld.

Handbuch zum Atlas der Alpenflora.

Reichenau und seine malerische Umgebung.

In den Alpen von Tyndall.

Im Hochgebirge von Zsigmondy. Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen.

Alpines Auskunftsbuch.

Übersichtsblätter zu den Kartenwerken des Kgl. Bayerischen Topographischen Bureau.

Bücherei-Verzeichnis der Zentral-Bücherei.

Rosenheim, Berg und Vorland. Geschichten aus Tirol von Wolf.

Über Eis und Firn von Purtscheller. Alpine Majestäten.

Deutsche Alpenzeitung.

Aus Innsbruck Bergen, von Melzer. Tiroler Hochzeit von Karl Wolf.

Aus Tirol, Berg- und Gletscherfahrten, von Ruttner.

Die Hochgebirge der Erde.

Geschichte der Alpenvereinssektion München.

Verfassung und Verwaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.

Stationen und Tourentabelle.

Festgabe der Sektion Nürnberg.

Album der Klubbütten.

Monographien aus den Schweizer Alpen.

Jochrauten von Pichler.

Forschungsreisen des Herzogs der Abbruzzen nach dem Eliasberg.

Kreuz und Quer, von Pichler.

Norman Neruda.

In den Alpen, von L. Purtscheller. Payer.

Alpine Majestäten.

Karten von Tirol und der Schweiz.

Karwendelgebirge, Maßst. 1:50.000.

Berchtesgadner Alpen, 1:50.000.

Zillertaler Gebirgsgruppe, 1:50.000.

Venedigergruppe, 1:50.000.

Ortlergruppe, 1:50.000.
 Ötztal, Stubai, 1:50.000.
 Groß-Glocknergruppe, 1:20.000.
 Berge der Erde in ihren Formen und Höhenverhältnissen.
 Innsbruck, Orientierungskarte F. 8.
 Kufstein, " G. 8.
 Villach, Orientierungskarte H. 8.
 Ober-Engadin, 1:50.000.
 Albul-Gebiet, 1:50.000.
 Ober-Wallis, 1:50.000.
 Gemmi Blümlisalp, 1:50.000.
 Berner Oberland, 1:50.000.
 Blatt 22, 1:100.000.
 Blatt 23, 1:100.000.
 La Chaine du Mont Blanc.
 Ostalpenkarte, westlich.
 " östlich.
 Spezialkarte von Reichenberg und Umgebung.
 Karte der Hochalmspitze u. Ankogelgebiet.
 Lienz.
 Ötztal.
 Bodensee.
 Isny und Immenstadt.
 Fügen.
 Ober-Ammergau.
 Achenkirchen und Benediktbeuern.
 Kufstein.
 Lofer.
 St. Johann.
 Hohenems.
 Reute und Obersdorf.
 Lechtal.
 Zirl und Nassereuth.
 Innsbruck und Achen-See.
 Rattenberg.
 Kitzbühl und Zell am See.
 Bludenz und Vaduz.
 Stuben.
 Landeck.
 Matri.

Hippach und Wildgerlos-Spitze.
 Groß-Glockner.
 Ill-Ursprung.
 Nauders.
 Sölden und St. Leonhart.
 Sterzing und Franzensfeste.
 Bruneck.
 Glurns und Ortler.
 Meran.
 Klausen.
 Toblach und Cortina d'Ampezzo.
 Silian und St. Stefano.
 Bormio und Passo del Tonale.
 Cles.
 Bozen und Fleimstal.
 Pieve und Longa roue.
 Tione und Adamello.
 Trient.
 Borgo und Fiera di Primieao.
 Belluno und Felre.
 Storo.
 Rovereto und Riva.
 Sette Comuni.
 Lago di Garda.
 Avio und Valdagno.
 Topogr. Detailkarte der Ampezzaner und Sextner Dolomiten.
 Silvretta Muttler Lischana.
 Ofenpaßgruppe.
 Schlern und Rosengartengruppe.
 Bautzen.
 Schweidnitz.
 Reichenberg.
 Schneeberg und Raxalpe.
 Übersichtskarte.
 Spezialkarte der Parseier Gruppe.
 Schweizer Alpen, von Ravenstein.
 Topographische Detailkarte vom Gessäuse.
 Dachsteinkarte.
 Ferwallgruppe.
 Villach, Tarvis.

Mitglieder-Verzeichnis.

Stand am 31. März 1903.

*Mitglieder ohne Ortsangabe wohnen in Reichenberg

Herr	Achtner Ludwig, M. U. Dr.	Herr	Günther E., Berlin.
"	Aichinger Hans, Bildhauer.	"	Hampel Adolf, Gerichtsssekretär.
"	Ammer Maximilian, Landesgerichtsrat, Kratzau.	"	Hampel Rudolf, Baumeister, Friedland.
"	Appelt Otto, Kaufmann.	"	Hanisch Alois, M. U. Dr., Stadtphysikus.
"	Aubin Gustav.	"	Hartl Hans, k. k. Professor.
"	Aubin Karl, Fabrikant.	"	Hausmann Adolf, Fabrikant.
"	Bablich Hermann, phil. Dr.	"	Hausmann Wilh., Fabrikant.
"	Band Robert, Fabrikant.	"	Hecke Karl.
"	Bartel Josef, Glasermeister.	"	Heintschel Edi Franz von, Großindustrieller, Heinersdorf bei Friedland.
"	Bauer Richard, Buchhalter, Zittau.	"	Heintschel Felix Franz von, Heinersdorf bei Friedland.
"	Beckert Ernst, Zeichner, Neustadt a. d. T.	Fräulein	Herzog Anna, Musiklehrerin.
"	Birner Adolf, Spediteur.	Herr	Hirsch Josef, k. k. Bezirkshauptmann, Friedland.
"	Blaschka Max, Fabrikant, Liebenau.	"	Hlasiwetz Ludwig, Stadtrat.
"	Bogner Emanuel, Kaufmann.	"	Hoffmann Adolf, Fabrikant, Görnitz.
"	Bogner Franz, Kaufmann.	"	Hoffmann Wilh., Kaufmann.
"	Brey Max, M. U. Dr.	"	Hübner Eduard A., Färber.
"	Conrath Eman., Apotheker.	"	Hübner Rudolf, Buchbinder.
"	Demuth Adolf, Fabrikant.	"	Jahn Franz, Lehrer.
"	Demuth Adolf, J. U. Dr., Sekretär.	"	Jaksch Karl, Kaufmann.
"	Demuth Anton, Fabrikant.	"	Jakob Emil, Fabrikant.
"	Demuth Rudolf, Fabrikant.	"	Jakob Gustav, Privatier.
"	Dobner Franz, Kaufmann.	"	Jakob Karl, Fabrikant.
"	Funke Gustav, Privatier.	"	Jakowitz Wilh., Fabrikant.
"	Gahler Adolf, Kaufmann.	"	Jantsch Ferd., Kaufmann.
"	Deutscher Gebirgsverein f. d. Jeschen- und Isergebirge.	"	Jantsch Gust., Schönfärber.
"	Ginzkey Alfred, Großindustrieller, Maffersdorf.	"	Kahl Josef A., Hausbesitzer.
"	Goldschmiedt Otto, Fabrikant, Grottau.	"	Kahl Jos., phil. Dr., Sekretär.

Frau Kahl Katharina.
 Herr Kahl Leopold, k. k. Gerichtsssekretär, Gablonz a. d. N.
 „ Karrer Heinr., Kops-Bleiche, Habendorf.
 „ Kasper Ferd., Kaufmann.
 „ Klinger Hugo, Kaufmann.
 „ Klinger Oskar von, Großindustrieller, Neustadt a. d. T.
 „ Klinger Ottomar von, Großindustrieller, Neustadt a. d. T.
 „ Klinger Wilh., Kaufmann.
 „ Koechlin Fritz H., Architekt.
 „ Kohn Ludwig, k. k. Gerichtsssekretär.
 „ Kotter Ferdinand, M. U. Dr., Distriktsarzt, Röchlitz.
 Frau Kotter Anna, Doktorsgattin, Röchlitz.
 Herr Kraitschek Gust., phil. Dr., k. k. Professor, Landskron i. B.
 „ Lampe Ehrich, Kaufmann.
 „ Lerche Franz, k. k. Landesgerichtsrat.
 „ Leubner Ferd., Kaufmann.
 „ Liebieg Ludwig Ritter v., Großindustrieller.
 „ Linser Christian, Fabrikant.
 „ Löffler Fritz, Finanz-Oberkommissär.
 „ Ludwig Karl, Ingenieur.
 „ Mahla Jakob, Komerzienrat, Gablonz a. d. N.
 „ Matouschek Jos., Fabriksbeamter.
 „ Meißner Josef C., Seifenfabrikant.
 „ Möldner Franz jun., Chemiker.
 „ Müller Anton L., Fabrikant.
 „ Müller Robert, k. k. Gymnasialprofessor.
 „ Musche Max, Berlin.
 „ Nao Hans, Sparkassabeamter, Gablonz a. d. N.

Herr Neumann Alois, Handelskammer-Präsident.
 „ Neumann Karl, Kommerzialrat.
 „ Ölkrug Franz, Bürgerschullehrer, Liebenau in Böhmen.
 „ Ölkrug Josef, Oberlehrer.
 „ Pahl Otto, Versicherungsbeamter, Berlin.
 „ Patutschka Josef.
 „ Pedoth Alois, k. k. Professor.
 „ Peuker Anton, Kaufmann.
 Frau Pilz Antonie, Doktorsgattin.
 Herr Pilz Gustav, M. U. Dr.
 „ Planer Robert.
 „ Plumert Heinrich, M. U. Dr., Friedland, Böhmen.
 „ Pohl Rud., Gürtler, Gablonz a. d. N.
 „ Pompl Franz, Adjunkt der österr.-ung. Bank.
 Fräulein Prade Auguste, Bürgerschullehrerin.
 Herr Posselt Ernst, Fabrikant.
 „ Posselt Gustav, Fabrikant.
 „ Probst Max, Kaufmann, Zittau, Sachsen.
 „ Pscherer Franz, Professor.
 „ Raaz Anton, Chemiker, Neustadt a. d. T.
 „ Randa Anton, M. U. Dr., Gablonz a. d. N.
 „ Rang Friedrich Hermann, Grottau.
 „ Reich Josef, Kaufmann.
 „ Reimer Eduard, Kassier der Union-Bank.
 „ Roth Gotthard Karl, Assekuranz-Inspektor.
 „ Roßbach Silvio, Privatier.
 „ Salomon Jos. J., Fabrikant.
 „ Schär Eduard, Oberbeamter.
 „ Schicht Franz, Seifenfabrikant.

Herr Schicketanz Anton, Fabrikant, Niemes.
 „ Schicketanz Ludwig, Bezirksobmann, Niemes.
 „ Schirmer Gust., Kaufmann.
 „ Schiller Fritz, Professor.
 „ Schmidt Adolf R., Apotheker.
 „ Schnabel Julius, M. U. Dr.
 „ Scholz Emil, Oberlehrer, Heinersdorf b. Friedland.
 „ Scholze Heinrich, Konfektionär.
 „ Scholze Rob., Konfektionär.
 „ Schütze Bruno, M. U. Dr., Stadtarzt.
 „ Schütze Eduard, Tuchapporteur.
 „ Schwan Heinrich, Lehrer, Gablonz a. d. N.
 „ Seibt Anton, Direktor.
 „ Seibt Stefan, Lehrer, Franzendorf.
 „ Seidel Gustav, Kaufmann.
 „ Seidel Walter, Kaufmann.
 „ Sieber Otto, Juwelier,
 „ Siegmund Ferd., Buchhalter.
 „ Siegmund Heinr., Fabrikant.
 „ Siegmund Hugo G., Kaufmann.
 „ Simon Gustav, Cafetier.
 „ Singer Gustav Ad., J. U. Dr., Gablonz a. d. N.
 „ Sollors Paul, Buchhändler.
 „ Spitschka Robert, Agent.
 „ Stehr Josef, Staatsanwalt-Substitut, Brüx.
 „ Stiepel Wilhelm, Buchdruckereibesitzer.

Herr Stöhr Hugo, Fabrikant.
 „ Stransky Franz v., M. U. Dr.
 „ Sweceny Ladisl., Handelsgärtner.
 „ Swoboda Willi, Liebenau, Böhmen.
 „ Thiel Ludwig, Agent.
 „ Thiemer Christ., Kaufmann.
 „ Trenkler Adolf, Privatier.
 „ Trischka Karl, Kaufmann.
 „ Tugemann Josef H., Agent.
 „ Ullrich Anton, Fabrikant.
 „ Ullrich Ernst, Fabrikant.
 „ Ullrich Ludwig, Assekuranz-Beamter.
 „ Vater Adolf, Kaufmann.
 „ Wagner Karl, Fabrikant, Proschwitz bei Reichenberg.
 „ Wagner Stefan, Direktor der Kredit-Anstalt.
 „ Wagner Wilhelm, Fabrikant, Proschwitz bei Reichenberg.
 „ Walther Karl, J. U. Dr.
 „ Weißer Josef, k. k. Landesgerichtsrat.
 „ Wenzel Eduard, Agent.
 „ Werner Aug. F., Kaufmann.
 „ Weydlich Ottokar, M. U. Dr.
 Frau Weydlich Rosa, Doktorsgattin.
 Herr Wollmann Fr., Assekuranzbeamter.
 „ Zenner Karl, Gastwirt.
 „ Zimmermann Karl von, Fabrikant, Habendorf bei Reichenberg.

Mitteilungen an die Sektions-Mitglieder.

1. Zum Zwecke der ordnungsmäßigen Führung des Sektions-Tourenbuches bitten wir unsere Herren Mitglieder, uns so bald als möglich eine kurze Routenbeschreibung ihrer Alpen- oder sonstigen größeren Reisen einschicken zu wollen.

2. Die Herren Mitglieder, welche die mit Jahresschluß erscheinende Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines gebunden zugestellt erhalten wollen, haben die Gestehungskosten für den Einband per 1 K 40 h an den Kassier, Herrn Gustav Seidel in Reichenberg, Friedländergasse 1, bis zum 31. Oktober einzusenden.

3. Jene Mitglieder, welche mit Ende des Jahres aus der Sektion auszutreten oder zu anderen Sektionen überzutreten gedenken, ersuchen wir, uns dies bis zum 30. November schriftlich bekannt zu geben, da die Anmeldung nach dieser Frist gemäß § 7 der Satzungen von der Zahlung des vollen Beitrages für das nächste Jahr nicht entbindet.

4. An jedem Mittwoch abend finden im Vereinslokale „Zum Reichshof“ gesellige Zusammenkünfte statt, zu denen die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

5. Der Ausschuß ersucht die Mitglieder höflichst, über ihre Bergfahrten und größeren Reisen in den Sektionsversammlungen Vorträge zu halten und zu diesem Behufe Zeit und Gegenstand dem Ausschusse rechtzeitig anzugeben.

6. Vereinsabzeichen sind vom Kassier zum Preise von 1 K zu beziehen.



DRUCK VON * * *
BRÜDER STIEPEL
REICHENBERG.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000324508